Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelnr. 27981. Zweigstellen Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wuchererstr. 87 (Fernruf Nr. 35517). Geschäftsstelle in Merseburg: Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf Nr. 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schriftstum der Zeit / Baltische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmelle und Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Feld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertags) monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20,4 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Zusätzliche halt. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 7. Postscheck Leipzig 24480.

105. Jahrg. / Nr. 274 — Freitag, 21. November 1941 — Einzelpreis 10 Rpf.

Schwere Verluste der Sowjets bei Gegenangriffen

Vorstöße bolschewistischer Reserven im mittleren Frontabschnitt brachen im deutschen Feuer blutig zusammen

Tiefer Einbruch deutscher Panzer

HN. Im mittleren Abschnitt der Ostfront unternehmen die Bolschewisten immer wieder Versuche, das weitere Vordringen der deutschen Truppen anzuhalten. Aber alle diese sowjetischen Gegenstöße, die mit neu aufgestellten und frisch herangeführten Truppenverbänden durchgeführt werden, zerschellen an der Ueberlegenheit der deutschen Soldaten. Selbst stärkere Panzerkräfte, die von der bolschewistischen Führung in den Kampf geworfen werden, werden stets zurückgeschlagen und ihre Einsätze enden mit schwerster Einbuße an Menschen und Material für die Sowjets. Diese Verluste sind für den Gegner um so empfindlicher, als deutsche Kampfflugzeuge Tag und Nacht die Nachschublinien hinter den bolschewistischen Stellungen unaufhaltsam bombardieren, beladene Transportzüge zerstören, Gleisanlagen unterbrechen und somit die feindliche Etappe in ein Chaos verwandeln. Diese Kampfentwicklung im mittleren Frontabschnitt kann sogar von den Bolschewisten nicht geleugnet werden, denn selbst die „Prawda" gibt zu, daß deutschen Panzer im mittleren Sektor tief in die bolschewistischen Stellungen eingedrungen seien.

Jeder Tag der kämpferischen Auseinandersetzung im Osten stellt dem deutschen Soldaten neue Aufgaben, die es mit seiner ganzen Einsatzbereitschaft zu lösen gilt, und fast jeder Tag bringt neue Meldungen über Höchstleistungen soldatischer Tapferkeit, die besondere Beachtung verdienen. So hat eine, im mittleren Kampfabschnitt eingesetzte Infanteriekompanie mehrere sowjetische Panzerkampfwagen, mit deren Unterstützung bolschewistische Teile gegen einen von deutschen Truppen besetzten Ort vorzugehen versuchten, erfolgreich zurückgeschlagen. Einem russischen Stoßtrupp gelang es, eine stark befestigte sowjetische Stellung im gleichen Frontbereich aufzurollen, wobei dabei einen einzigen Mann einzubüßen, wohingegen die Feindseite blutige Verluste einstecken mußte.

Bei den Kämpfen um Kertsch bewies der Führer einer deutschen Infanteriekompanie hervorragende Tapferkeit, denn er führte seine Truppe trotz schwerer eigener Verwundung einen Hügel hinan, der von starken sowjetischen Kräften beherrscht wurde, eroberte die Feindstellung und hielt sie bis zum Eintreffen weiterer deutscher Einheiten. Ein deutscher Oberfeldwebel schlug mit seinem Maschinengewehrzug einen Gegenstoß stärkerer sowjetischer Kräfte zurück, die durch die dünne Sicherungslinie einer Schützenkompanie durchzubrechen versuchte.

Bei den schweren und erfolgreichen Kämpfen des deutschen Heeres südlich des Ladogasees haben sich ein Infanteriefeldwebel und ein Pionierunteroffizier dadurch besonders ausgezeichnet, daß sie sich trotz Sumpf und Morast tief durch die starkbefestigte Linie der Bolschewisten durcharbeiteten und hinter dem Rücken der Sowjets eine für die Versorgung der Bolschewisten wichtige Strecke der Murmanskbahn sprengten.

Tag und Nacht gegen England

Berlin, 21. Nov. Der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien wird trotz des ungünstigen Wetterwechsels bei Tage und bei Nacht ohne Unterbrechung fortgeführt. Während die britische Luftwaffe in der Zeit vom 10. bis 20. November nur zwei militärisch wirkungslose Angriffe auf das nordwestdeutsche Küstengebiet in den Nächten zum 10. und zum 16. November unternahm, griffen die deutschen Kampfflugzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe an der britischen Küste Tag und Nacht ohne Unterbrechung an.

Trotz der täglichen Lage

Durchsichtige „Erfolgs"-Meldungen

sch. **Lissabon**, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In den letzten 24 Stunden wird die Weltöffentlichkeit mit auffallend vielen militärischen Erfolgsmeldungen aus London und London überschwemmt, die in der tatsächlichen Kriegslage keine sachliche Begründung haben. Man nimmt deshalb in politischen Kreisen Lissabons an, daß die Häufung der englisch-sowjetischen Siegesmeldungen auf den barmherzigen Druck der britischen öffentlichen Meinung zurückgeht, der schwerbedrängten Sowjets durch verstärkte militärische Aktivität an allen Fronten gegen die Deutschen zu entlasten. Die Umbestimmungen in den leitenden Stellen der britischen Armee sprechen ebenfalls dafür, daß die Churchill-Regierung dem Drängen der britischen Oeffentlichkeit nach stärkerer Aktivität nachgeben muß, wenn sie sich auch zu der äußersten Forderung Stalins, eine Westoffensive zu starten, aus Gründen der Heimatverteidigung nicht entschließen kann.

General Weygand im Ruhestand

Ständiges Generalsekretariat in Algier eingesetzt

Vichy, 21. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Generalgouverneur der französischen Regierung in Afrika, General Weygand, in den Ruhestand getreten. Eine weitere amtliche Meldung besagt, daß der Posten des Generaldelegierten der französischen Regierung in Afrika aufgehoben und durch ein ständiges Generalsekretariat ersetzt wird, das direkt der Vizepräsidentschaft unterstellt ist und dessen Sitz sich in Algier befindet. Der ehemalige Mitarbeiter General Weygands, Vizeadmiral Fenard, wird zum Generalsekretär ernannt. Durch ein Dekret, das im amtlichen Gesetzblatt erscheint, wird in Französisch-Afrika ein Oberkommando für Nordafrika geschaffen, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Marokko, General Juin, anvertraut wird, dann ein Oberkommando für Französisch-Westafrika, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Französisch-Westafrika, General Barrard, übertragen wird.

Unerhörte USA.-Einmischung

sch. **Lissabon**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) **Die Verletzung General Weygands in den Ruhestand hat die amerikanische Regierung in eine ganz außerordentliche Erregung versetzt, die deutlich genug zeigt, welch gewagtes Spiel das Weiße Haus gerade in Nordafrika zu treiben versuchte. Das Staatsdepartement nahm in einer überaus ungewöhnlichen Weise zu diesem Einschnitt der Regierung von Vichy Stellung und veröffentlichte eine Erklärung, in der u. a. gesagt wird: „Auf Grund dieses Wechsels wird die USA.-Politik gegen Frankreich einer neuen Prüfung unterzogen werden, und alle Pläne einer wirtschaftlichen Hilfe für Französisch-Nordafrika werden vorläufig unterbrochen." Das ist die Drohung mit der Hungerblockade. Eine gröblichere Einmischung in die Innenpolitik eines fremden Staates ist wohl kaum denkbar.**

London gibt deutsche Erfolge zu

sch. **Lissabon**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Englische Agenturen sind gezwungen, neue deutsche Erfolge gerade im mittleren Sektor der Front zuzugeben, wo nach der phantasievollen Berichterstattung von Tass, Reuter, Exchange usw. die deutschen Panzertruppen seit 14 Tagen Niederlagen am laufenden Band erleiden. Heute mußten sie den gleichen Agenturen, wenn auch mit allen Zeichen äußerster Unlust von „deutschem Geländegewinn bei Klin und Wolokolamsk berichten". „Exchange Telegraph" erklärt, die Lage an den Fronten habe „sich in den letzten 24 Stunden sehr erheblich verändert". Wörtlich heißt es weiter: „Die neuen Vorstöße werden mit solcher Wucht und Schnelligkeit geführt, daß strategisch entscheidende Entwicklungen sich innerhalb von wenigen Stunden ereignen können."

Wavell braucht Zeitgewinn

Schanghai, 21. Nov. „Als Ziel müsse über der gemeinsamen englisch-amerikanischen Fernostaktion der Zeitgewinn stehen", erklärte General Wavell, der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Indien gelegentlich eines Besuches in Rangoon. England und Amerika, so sagte Wavell nach einer Meldung aus Bangkok, brauchten viel Zeit für die Anlage von Flugplätzen in Birma und auf Borneo sowie für die Entsendung von Truppenverstärkungen. Der Schiffsraummangel, so muß Wavell zugeben, mache der Truppenverschiffung große Schwierigkeiten.

Dunkle USA.-Agenten in Paraguay

Rom, 21. November. Als Beweis für die Gefahren, die den südamerikanischen Staaten von den USA. drohen, macht „Giornale d'Italia" einaehend auf das dunkle Treiben von USA.-Agenten in Paraguay aufmerksam. An der Spitze dieser Umtriebe steht, wie das Blatt ausführt, die diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten, deren Personal ins Unglaubliche getrieben sei. Hier nehmen u. a. die Attachés Aufgaben an, die mit der Fünften Kolonne, den Schwarzen Listen und den verschiedenen Ausschüssen arbeiten und die Komplotte zusammen der nordamerikanischen Kriegsbetrebungen schmieden. Die nordamerikanische Vertretung in Asuncion scheute sich nicht, Erpressungs- und Einschüchterungsmethoden anzuwenden.

Reichsminister Rosenberg beim Führer

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der, wie berichtet wurde, vom Führer zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt wurde, wird vom Führer im Führerhauptquartier begrüßt. (Pr.-Hoffmann)

Keine Hoffnung für die Bolschewisten

Betrachtung zur Lage / Von General der Artillerie Paul Hasse

Als der Führer in seiner Rede vom 3. Oktober mit aller Bestimmtheit feststellte: „Der Krieg gegen die Sowjets ist schon entschieden", da dachte der Führer dieser lapidaren Worte wohl zunächst nur an die großen Schlachtentscheidungen, die um den Weg an die Don-Mündung und nach Moskau sich gerade entwickelten. Der Führer hat es in der Hand, wenn diese Ziele erreicht sind, seine Angriffsbewegungen fortzusetzen oder eine Sperrlinie gegen die restliche Sowjetunion zu ziehen, wo und wann und wie er will. Wir wissen nicht, ob sie, falls sie beabsichtigt wird, im Süden an der Mündung des Don endigen wird oder bei Stalingrad am Wolgaknie oder sonst irgendwo. Aber wäre nach Erreichung selbst dieser Ziele der Krieg mit den Sowjets wirklich zu Ende, wäre die Sowjetunion dann nicht mehr imstande, sich über Winter zu erholen und im nächsten Frühjahr von neuem zu kämpfen? Das Gebiet der Sowjets ist unermeßlich weit. Können nicht auch ostwärts einer solchen deutschen Sperrlinie neue Armeen aus dem unerschöpflichen Menschenmaterial des weiten Reiches aufgestellt, bewaffnet, militärisch geschult und, wenn auch erst im nächsten Sommer, auf die deutsche Sperrfront losgelassen werden, die deutschen Armeen zu neuen großen Angriffsbewegungen zwingen? So fragen besorgte Stimmen in der Heimat und immer noch hoffnungsvolle feindliche im plutokratisch-jüdischen Ausland. Untersuchen wir diese Möglichkeiten einmal näher.

Die Sowjets hatten in zwanzigjähriger Aufrüstungsarbeit zahlreiche Millionen überreichlich mit allen technischen Waffen ausgerüstete Soldaten mit für bolschewistischer Auffassung fertig abgeschlossener Ausbildung zum Angriff auf das Deutsche Reich bereitgestellt, Mannschaften, die den Altersklassen unseres aktiven Dienststandes und unserer Reserve entsprachen. Davon sind 3 632 000 in deutscher Gefangenschaft, etwa ebenso viele können als gefallen angenommen werden. — Im Weltkrieg ergab sich ein Verhältnis der Gefallenen zu den Verwundeten von 1:7. Dieses Verhältnis dürfte auch für den jetzigen Krieg annähernd zutreffen. Wenn von den bolschewistischen Verwundeten auch eine große Zahl in unseren Gefangenenlazaretten enthalten sein mag, so kann doch der restliche Ausfall an verwundeten, kranken und an Wunden und Krankheiten gestorbenen Bolschewiken mindestens auf das Doppelte der Gefallenen veranschlagt werden.

Daraus ergibt sich, daß die erste Garnitur der sowjetischen Heere so gut wie ausgeschaltet ist, und zwar nicht nur an Mannschaften, sondern auch an militärischen Führern. Was den deutschen Armeen jetzt im Donezbecken und im Raum von Moskau gegenübersteht, sind nur noch Trümmer der alten Angriffsarmeen, aufgefüllt durch die angeblich besonders ausgesuchten Truppen, die für die Sicherung Moskaus dort zurückgehalten waren, ferner wahrscheinlich auch ausgebildete Divisionen der Fernostarmee und im übrigen oberflächlich ausgebildeter Nachersatz aus jüngsten und älteren Jahrgängen. Neuaufstellungen, die im Laufe des Winters vorgenommen werden, können nur durch eine nochmalige Durchkämmung der jüngsten und ältesten Jahrgänge und durch Einstellung solcher Mannschaften erreicht werden, die bisher wegen beschränkter Kriegsverwendungsfähigkeit oder wegen ziviler Dienstleistungen nicht erfaßt worden sind. Wo aber Führer aller Grade, die diesen Namen wirklich verdienen, für diese Neuaufstellungen hergenommen werden sollen, bleibt ein Rätsel. Auch der Fernostarmee wird man weitere Führer kaum entnehmen können, nachdem schon im Laufe der letzten Monate außer mehreren Divisionen auch sehr viele Führer und etwa die Hälfte der Generalitabsoffiziere aus Fernost nach dem Westen gezogen worden sein sollen.

Die Waffenausrüstung der bolschewistischen Angriffsarmeen war, als der Krieg begann, über alles Erwarten stark. Aber die Zahlen an Flugzeugen, Panzerkraftwagen und motorisierten Geschützen, die sie verloren haben, sind ebenfalls riesenhaft. Es können nur geringe Reste sein, die den Sowjets aus den Kämpfen verblieben sind, und diese müssen durch die Inanspruchnahme der letzten vier Monate stark überholungs- und erneuerungsbedürftig sein. Diese Ueberholung fällt aber auf die gleichen Schwierigkeiten wie die Neuanfertigung, denn von der sowjetischen Waffenindustrie ist ein beträchtlicher Teil in deutscher Hand. Was noch an Waffenfabriken da ist, liegt im Bereich der deutschen Luftwaffe oder zum großen Teil hinter dem Ural oder noch tiefer in Sibirien. Selbst wenn dort im weiten Osten alle Rohstoffe und die nötige Kohle zur Verfügung ständen, was unwahrscheinlich ist, und wenn es gelungen wäre, in letzter Stunde noch Maschinen aus den Werken von Charkow und Moskau dorthin zu retten, so muß die Ueberführung ihrer Erzeugnisse an die Front auf den wenigen, in diesem Gebiet vorhandenen Bahnen und Straßen und bei den durch die

USA.-Militärmission für die Sowjets

Brennendes Interesse für Archangelsk — Es geht um Materiallieferung

sch. **Lissabon**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Obwohl im USA.-Kriegsdepartement mitgeteilt wird, es sei noch keine Entscheidung über die sofortige Entsendung einer Militärmission der USA. nach der Sowjetunion getroffen worden, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Entsendung dieser Mission unmittelbar bevorsteht. An ihrer Spitze soll Generalmajor John Greely stehen. Greelys baldige Abreise nach Archangelsk wurde bereits vor einigen Tagen der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Die Aufmerksamkeit der USA. richtet sich in zunehmendem Maße auf diesen nördlichen Sektor der sowjetischen Front, an dem die Amerikaner ebenso stark interessiert sind wie die Briten an dem südlichen; denn angesichts der Unzuverlässigkeit der Versorgung über Wladiwostok, die im Augenblick praktisch sowieso aufgegeben ist und angesichts der Unzulänglichkeit der iranischen Eisenbahnen, die sich unterdessen herausgestellt hat, kommt Archangelsk eine immer größere Bedeutung zu, falls die USA. überhaupt größere Kriegsmaterial in größeren Mengen nach der Sowjetunion gelangen lassen wollen.

Der starke Druck der USA.-Diplomatie auf Finnland, um die finnische Regierung zu einem Abbruch der Kampfhandlungen zu veranlassen, wurde in immer stärker, je mehr sich die finnischen Truppen dem wichtigen nördlichen Teil der Murmansk-Bahn näherten. Der südliche Teil dieser Bahn ist für die Sowjets schon seit einiger Zeit verloren, da er seit in der Hand der Finnen und Leningrad eingeschlossen ist. Größere Bedeutung kommt daher vom amerikanischen Standpunkt aus dem mittleren und nördlichen Teilstück dieser Bahn zu, da dort bei Sorokk die in den letzten Jahren gebaute Verbindungsbahn zur Strecke Archangelsk—Wologda abzweigt. Archangelsk ist zwar während eines großen Teiles des Jahres nicht eisfrei, die Sowjets wollen aber unbedingt dieses letzte Tor noch bei Aufenwelt offenhalten. Dazu ist es nicht nur notwendig, Eisbrecher einzusetzen, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Stadt und ihr Hafen möglichst fuel von Feindeinwirkungen bleiben. Dies setzt eine Fortsetzung des Widerstandes am nördlichen und mittleren Teilstück der Murmansk-Bahn wie bei der Stadt Murmansk selbst voraus. Die Aufrechterhaltung dieses Widerstandes aber hängt wieder ihrerseits davon ab, daß die Verbindungsbahn von Archangelsk nach der Murmansk-Bahn offen bleibt. Die Tatsache, daß finnische Truppen in der Gegend von Sorokk kämpfen, hat aber auch diese Bahn bereits unterbrochen. Infolgedessen wird von amerikanischer Seite in steigendem Maße darauf hingewiesen, daß die Sowjets alle Anstrengungen machen müßten, um diesen plötzlich so außerordentlich wichtig gewordenen „Nebenkriegsschauplatz" so mit Truppen und Material zu versorgen, daß eine Verbindung zwischen Murmansk und Archangelsk gewährleistet bleibt.

Roosevelts Raubzug in Mexiko

sch. **Lissabon**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Staatssekretär Hull gab auf der Pressekonferenz des Staatsdepartements das Ergebnis der seit einigen Monaten geführten Verhandlungen zwischen den USA. und der mexikanischen Regierung bekannt. Das Ergebnis zeigt, daß Washington fast alle seine Forderungen durchgesetzt hat und daß, wenn auch nicht alle Wünsche der Privatgläubiger Mexikos in den USA. (deren Forderungen zum großen Teil sehr zweifelhafter Natur sind) in Erfüllung gegangen sind, Mexiko in weitestem Ausmaße der Herrschaft oder Kontrolle Washingtons ausgeliefert wird. Die mexikanische Regierung hat sich bereit erklärt, eine Auschalsumme von 40 Millionen Dollar in jährlichen Raten an die Vereinigten Staaten zu zahlen, aus denen die amerikanischen Privatansprüche befriedigt werden sollen. Ferner hat die mexikanische Regierung ihren Widerstand gegen eine Entschädigung für die im Jahre 1938 enteigneten Oelfelder aufgegeben. Ein Ausschuß soll innerhalb der nächsten fünf Jahre einen entsprechenden Vorschlag zur Entschädigung der amerikanischen Oelgesellschaften in Mexiko machen. Die amerikanische Regierung hat sich ihrerseits bereit erklärt, ihre Ankäufe mexikanischen Silbers, die im Jahre 1938 nach der Enteignung der amerikanischen Oelgesellschaften eingestellt worden waren, wieder aufzunehmen und darüber hinaus für eine Stabilisierung der mexikanischen Währung zu sorgen.

Tokio-Parlament geschlossen

Tokio, 21. Nov. Am letzten Tag der außerordentlichen Tagung des Parlaments wurden alle zur Tagesordnung gehörenden Fragen erledigt. Es wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen, die Stellung Japans im Kriege gegen jede Möglichkeit zu sichern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194111216/fragment/page=0001

Kämpfe stark verminderten Bestand an Lokomotiven, Güterwagen und Lastkraftwagen auf schwer überwindbare Schwierigkeiten stoßen.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegführung ist ferner die Frage des Betriebsstoffes für Flugzeuge und motorisierte Waffen. Die Oelvorkommen in der Ukraine sind in deutscher Hand. Die Erzeugnisse der Petroleumquellen von Baku standen bisher durch Leitungen über Batum und Tuapse an der Küste des Schwarzen Meeres und durch die Bahnlinien über Rostow und Stalingrad in reichlicher Menge zur Verfügung. Durch den Fall von Odessa, den größten Oelhafen des Schwarzen Meeres, ist die Ausnutzung der Oelleitungen stark eingeschränkt. Nach Rostow und Stalingrad führen Bahnlinien aus Baku. Wenn aber diese beiden Städte in deutsche Hand fallen, gibt es für die Oelversorgung aus Baku nur noch den Wasserweg durch das Kaspische Meer über Astrachan. Dieser Weg hat wegen des Mangels an Tankern auf dem Kaspischen Binnenmeer und wegen der in Astrachan nicht für Oeltransporte großen Stils eingerichteten Hafenanlagen einen sehr geringen Wert.

Die Frage der Bahnen und Straßen in Sowjetrußland obwärts von Moskau ist es auch, die der Versammlung früherer Truppenteile mit all ihren Munitions- und Verpflegungsbedürfnissen aufs höchste erschwert, ihre schnelle Verschiebung zu operativen Zwecken aber fast unmöglich macht. Dazu trägt noch der schon erwähnte Mangel an rollendem Material und an Lastkraftwagen und deren Betriebsstoffen schwerwiegend bei. Die amerikanische und englische Hilfe mit Waffen und Wagenlendungen in größerem Umfange aber ist eine Utopie, an die weder die Amerikaner und Engländer, noch auch Stalin mehr glauben.

Aber noch eins kommt hinzu. Die Sowjets haben nicht nur ihre Armeen, ihre Waffen, ihre Industrieabteie, ihre Eisenbahn- und Kraftwagen bis auf geringe Reste eingebüßt, sondern auch ihre Bauernmassen, die fruchtbarsten Ueberschußgebiete an Brotgetreide von allen anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Ukraine. Wir wissen nicht, ob sie in den ostwärtigen Teilen der Sowjetunion über nennenswerte Vorräte verfügen. Sehr wahrscheinlich ist das nicht. Denn die ganze Kriegsvorbereitung der Bolschewisten war auf einen Angriffskrieg nach Deutschland abgestellt. In das Gebiet östlich Moskau mit seiner Armee- und Verkehrsverbindungen sind viele Millionen aus den westlichen Gebieten des Landes und auf Stalins Befehl auch die Frauen, Kinder und Greise der Millionenstadt Moskau hineingeströmt. Sie und die in diesem Raum zusammenzusiehenden, neu aufgestellten Heeresverbände zu ernähren, dürfte eine schwer lösbare Aufgabe sein.

Alle diese Schwierigkeiten zusammengenommen, nehmen der Fortsetzung des sowjetischen Kampfes jede Aussicht auf Erfolg. Es ist nur noch die Angst um das eigene Schicksal, die Stalin aufrechterhält und ihn treibt, die Völker der Sowjetunion zu opfern in der blinden Hoffnung, sich selbst vielleicht doch noch irgendwie zu retten. Das Wort des Führers vom 3. Oktober bedeutet die völlige Vernichtung der bolschewistischen Kampfverbände.

Britische Fata Morgana

Bunschbildner von „großen U.S.A.-Leistungen"

sch. **Lissabon**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Londoner Sender sieht sich schon wieder veranlaßt, eindringlich vor neuen Illusionen über die Amerikahilfe zu warnen. Wir berichteten bereits darüber, daß weite englische Kreise nach der Aufhebung der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung bereits die Ankunft großer Geleitzüge amerikanischer Schiffe in englischen Häfen erwarteten. Die Amerikaner aber zeigen keineswegs übermäßige Eile, ihre Schiffe gerade auf der gefährlichen Atlantikroute zu riskieren, und haben augenscheinlich einen entsprechenden Wink nach London gegeben. Vorläufig kann mit einem stärkeren Einsatz amerikanischer Frachter nicht gerechnet werden.

Der Londoner Sender erklärte deswegen heute morgen: „Eine Reihe britischer Journalisten hat bereits Bilder von großen Geleitzügen nordamerikanischer Schiffe entworfen, die in materialischer Folge den Atlantik überqueren, während das Geräusch von Flak im Winde weht. Dieses Bild wird sich jedoch noch für lange Zeit nicht verwirklichen, und man darf nicht erwarten, daß sich unter den Schiffen des nächsten Geleitzuges, der sich zur Zeit in einem kanadischen Hafen sammelt, fünfzig viele amerikanische Schiffe befinden werden, mit Ausnahme vielleicht von drei oder vier Tankern."

Es sei in diesem Zusammenhang an das Urteil einer maßgebenden englischen Persönlichkeit erinnert, die vor einiger Zeit erklärte, die amerikanische Hilfe gleiche nicht etwa einem großen ununterbrochenen Strom, sondern stelle ein ziemlich dürftig wachsendes Rinnsal dar.

England beunruhigt Portugal

Stockholm, 21. November. Mit einer gewissen Unruhe ist — nach einer Meldung aus **Lissabon** — vor die englische Oeffentlichkeit in Sierra Leone an der Westküste Afrikas versetzt worden. Nach den in Lissabon vorliegenden Nachrichten aus Portugiesisch-Guinea sind sechs weitere englische Kriegsschiffe im Hafen von Freetown eingetroffen, ferner 20 Bombenflugzeuge und Bodenpersonal. Weitere Truppenentsendungen werden in den nächsten Tagen erwartet. Sierra Leone wird von Portugiesisch-Guinea nur durch Französisch-Guinea getrennt, während im Norden Britisch-Gambia an die portugiesische Kolonie grenzt. Auch in Bathurst sind in letzter Zeit englische Verstärkungen eingetroffen, die in Portugal eine gewisse Nervosität hervorrufen.

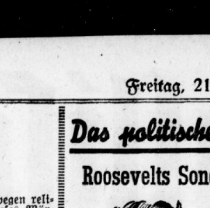
In Preßburg wurde die erste deutsche Gemeindetagung in der selbständigen Slowakei eröffnet, zu der Volksgruppenführer Ing. Karmasin die deutschen Gemeindevertreter einberufen hat.

Amery verhöhnt die Inder

Seltsame Gedankensprünge eines britischen Imperialisten

Berlin, 21. November. Der britische Indienminister Amery befaßte sich in einer Rede in Manchester mit dem indischen Problem und bezeichnete „das Gespenst" von Anwendung der „Atlantik-Charta" auf Indien als „zwischen Fall dafür, daß man das Denken verlernt habe". Mit dieser neuen Obrigkeit für das Selbständigkeitsverlangen der Inder und zahlreicher anderer Völker des Empire stellt sich Amery würdig an die Seite Churchills, der einen Tag zuvor vor dem Unterhaus erklärt hatte, er habe seiner Ablehnung vom 9. September „nichts hinzuzufügen". Die britischen Imperialisten sind sich einig in ihrem Unterdrückungswillen. Das bewiesen auch die übrigen von erstaunlicher „Denkfähigkeit" zeugenden Ausführungen des Indienministers. Wie er in der Reutermeldung heißt, antworrete Amery denen, die für einen Kampfen für die Demokratie, warum gibt man dann Indien nicht, was es will? „Wo ist eine vorhandene oder zu bildende Körperschaft, die in diesem Sinne für Indien sprechen oder die verschiedenen Meinungen ausdrücken kann?" Im Munde des für die Zustände in Indien und Burma verantwortlichen englischen Ministers bedeutet diese Frage zynische Ironie. Denn niemand weiß besser als Amery, wieviele es eine „Körperschaft" zur Wahrung der indischen Rechte nicht gibt. In langer Kolonialherrschaft hat England es verstanden, seine Richtschnur „Teile und herrsche" in Indien — nicht zuletzt mit Hilfe gekaufter indischer Fürsten — in raffinierter Raffinesse anzuwenden, daß die Inder trotz jahrzehntelanger Bemühungen kein einheitliches Organ haben, ihre Wünsche geltend zu machen.

Vor allem die religiösen Gegensätze werden durch die Engländer in einer Weise ausgenutzt, daß immer wieder die Möglichkeit besteht, indische Uneinigkeit als Ausrede zu gebrauchen. Bis zum heutigen Tag behauptet die englische Nachrichtengebung zum Beispiel, wenn britische Polizei in irgendeiner Stadt gegen politische Demonstranten brutal das Feuer eröffnet und zahlreiche Tote



Porträt: Dehnen-Dienst

geboten niedergestreckt hat, ihr Einschreiten sei „wegen religiöser Streitigkeiten" notwendig geworden. Dieses Märchen hat sich bis vor wenigen Jahren noch fast die gesamte Weltöffentlichkeit Woche für Woche vorsetzen lassen, bis es der deutschen Propaganda gelang, den plutokratischen Zwingherren die Maske vom Gesicht zu reißen.

England droht Aegypten

Sofia, 21. November. Der britische Gesandte in Kairo, Sir Miles Lampson, suchte König Farut auf, um ihm mitzuteilen, daß eventuelle Ausgleichsversuche zwischen der Wafd-Partei und dem König mit dem Ziel, den Wafd in Aegypten an die Macht zu bringen, gegebenenfalls von britischer Seite gewaltsam unterbunden würden. Der Wafd heiße nicht das Vertrauen der britischen Stellen, und diese seien entschlossen, gegebenenfalls ein Wafd-Kommen des Wafd mit Gewalt zu verhindern.

Diese Drohung des britischen Gesandten bildet die treffende Illustration zu dem ständigen demokratischen Phrasengeklingel aus London und Washington. Hier wird die zynische Frage dieser plutokratischen Heuchler vom Schlage eines Churchill und Roosevelt erwartet entblößt. Der Verlauf dieses Krieges hat offenbart, daß Aegypten nur gezwungen sich den englischen Kriegsmaßnahmen fügt. Es gehört zu der großen Zahl unterdrückter Empire-Nationen, deren lebenswichtige politische Rechte nicht erlaubt sind. Galt dies bisher bereits für die Außenpolitik, so zeigt der Schritt des britischen Gesandten bei König Farut, daß England in seiner Verzweiflung auch vor einem Eingriff in die innerpolitischen Rechte dieser Länder nicht zurückschreckt. Schon die Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung der nationalen Wafdpartei läßt London zur Drohung mit Gewalt greifen. Sie ist die Praxis der hochgepriesenen Atlantik-Charta. So sieht es in Wirklichkeit mit der politischen Freiheit und Selbständigkeit im Empire aus!

Der Dimitroff-Prozeß

Britischer Geheimdienst erneut als Unruhestifter im Südosten entlarvt

mh. **Sofia**, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Im Gebäude des Strafgerichts zu Sofia herrscht seit vielen Wochen Hochbetrieb, denn gegenwärtig findet dort ein Prozeß statt, der mit Recht in die Annalen politischen Unterweltschentums hineinleuchtet. Er vermittelt ein überaus anschauliches Bild aus den Tagen jener Zeit, in der die englische Diplomatie und die in ihren Diensten stehenden Söldlinge unermüdlich die Werbetrommel schlugen, um neue Kriegsherde zu gewinnen, die sich gegen den Landsolohn bereit erklärten, dem Großdeutschen Reich während seines Kampfes um die Neuordnung im Südosten in den Rücken zu fallen. Da im Zuge dieser Entwicklung das von London über Südosteuropa gebreitete Lügennetz durch die Ueberzeugungskraft der deutschen Realpolitik und durch das deutsche Schwert immer mehr aufriß, blieb den Briten als letzter Ausweg nur die Zuflucht zu politischen Gangfermethoden. In der Person des englischen Attachés Dr. Dimitroff glaubten sie das Werkzeug gefunden zu haben, das in letzter Minute die drohende Niederlage verhindern und durch einen Gewaltstreich die Brandfackel in den Südosten werfen könnte.

Nachdem den Agenten des Secret Service in Belgrad der Boden zu heiß geworden war, haben sie in der Verlegung ihrer Zentrale nach Bulgarien ihre letzte Chance, und demgemäß setzten sie ihre ganze Hoffnung auf ihre bulgarischen Handlanger. Der britische Geheimdienst glaubte, von Sofia aus um so ungestörter Spiel zu haben, als sich sofort die Möglichkeit ergab, die ebenso abfurden wie verwerflichen Pläne des Dr. Dimitroff, die auf die Errichtung eines jugoslawisch-bulgarischen Reiches Fuß faßten, für seine eigenen Ziele dienstbar zu machen.

Der Name Dimitroff hat seit vielen Jahren in der ganzen Welt und vor allem in Deutschland einen recht übel beleumundeten Ruf, und unwillkürlich ist man gewillt, den Verdacht auf eine neue Provokationsleistung im Reichstagsbrandprozeß und dem augenblicklich in Sofia verhandelten Dimitroff-Prozeß zu sieben, obwohl die Gleichheit des Namens nur eine Laune des Zufalles ist. Es wirde zu weit führen, die Lebensgeschichte dieses von krankhafter Eitelkeit und ungezügeltem Abenteurerdrang auf die internationale politische Bühne getriebenen Menschen zu schildern. Zu seiner Charakterisierung mag die Feststellung genügen, daß Dimitroff schnell auf den Linien der von Moskau aus um die Jahrhundertwende über der An- und Vorstufe einer auch mit der Sowjetunion in Verbindung stehenden Terrorgruppe war, die in dem von ihr um jeden Preis — durch Waffengewalt, Terror, Sabotage oder Attentate — angestrebten Inaugenschein-Zustand Bulgarien mit seinen Hafenstädten auf Aufrüstung ihrer stets leeren Taschen sah. Während der Vorbereitungszeit beschränkte sich die Hauptiätigkeit Dimitroffs vornehmlich darauf, „hochpolitische Gespräche" mit dem „hochverräterischen Emigrantenkreis" in Wien, Paris, teils in Bulgarien selbst zu führen, wobei er nicht verfehlte, sich seine „aus zuverlässigster Quelle stammenden Informationen" mit reichlich klingender Münze zahlen zu lassen. Die ihm gewissermaßen als Vorschuß für künftige Erwartungen dazu Brot gaben, müssen sehr beträchtlich gewesen sein, denn wie in einem Falle ermittelt werden konnte, wurden ihm für seine Zuträgerdienste monatlich 40 000 Schweizer Franken ausgesandt, ein für die bulgarischen Verhältnisse recht anständiger Betrag.

Die eigentliche Keimzelle dieser Verschwörer-Organisation war die englische Gesandtschaft in Sofia, wo der britische Militärattaché Oberst Alexander Roß zusammen mit dem Pressestabe Norman Davies unter dem Schutze ihrer diplomatischen Sonderstellung ihrem schmutzigen Handwerk nachgingen. Sie setzten die Mitglieder der Dimitroff-Gruppe unter der Vorgabe, sie für ihre eigenen Zwecke zu schulen, rücksichtslos im Kampf gegen Deutschland ein. Selbstverständlich gehörten zu ihrem engsten Mitarbeiterstab auch Juden. Von der englischen Gesandtschaft gingen außerdem zahlreiche Fäden zu der jugoslawischen, wo der Gesandtschaftssekretär Dušan Petrowitsch als Verbindungsoffizier seiner Belgrader Auftraggeber seines Amtes waltete.

Wenn trotz dieser raffinierten Tarnung die Verschwörerclique daran gehindert werden konnte, die Lunte an das bereits aufgestellte Pulverfaß zu legen, so ist dies dem schnellen und entschlossenen Zugriff der bulgarischen Polizei zu danken, die schon lange ein wachsames Auge auf diese Landesverräter und Spione geworfen hatte. Zwar haben sich die Hauptschuldigen — an ihrer Spitze Dr. Dimitroff — mit Unterstützung der diplomatischen Freunde durch eine rechtzeitige Flucht ins Ausland dem Arm des Gesetzes entzogen, aber die übrigen Rädelsführer, insgesamt 30, konnten alle hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Der Schauplatz des Prozesses, in dem 200 Zeugen vernommen wurden, ist ein kleiner, von einem starken Polizeiaufgebot bewachter Saal im Justizpalast, der mitten im Zentrum Sofias liegt. Nur wenigen Privatpersonen und Journalisten ist der Zutritt zu den Gerichtsverhandlungen gestattet. Die Anklagten, die von 24 Verteidigern verteidigt werden, tragen dunkelgraue, schwarzgestreifte Sträflingsmäntel. In der Anklageschrift wurde für sämtliche Angeklagte auf Grund des Artikels 2 des Schutze des Staates die Todesstrafe beantragt. Gleichzeitig hat der Staat an die Angeklagten eine Schadensersatzforderung in Höhe von 15 Millionen Leva gestellt. Verfechten zu Beginn des Prozesses die meisten Angeklagten, sich mit der Gründung einer politischen Märtyrerrs zu rechtfertigen, so wurden sie unter der erdrückenden Wucht ihrer Schuldbekenntnisse wesentlich kleinlauter und sogen es vor, durch ein Geständnis ihr Gewissen zu erleichtern.

Wenn man auch nicht mit Sicherheit sagen kann, daß die Strafe für Treiben erwartet, so schließt damit das letzte Kapitel im Leben jener von England Verführten, die da glaubten, sich aus eigener Machtgier dem Ordnungswillen des neuen Europa entgegenstellen zu können.

Telegramm Vardossy—Führer

Berlin, 21. Nov. Aus Anlaß des vor Jahresfrist erfolgten Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt hat der königlich ungarische Ministerpräsident v. Vardossy nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet: „An der ersten Jahreswende des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt möchte ich für Euer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße übermitteln und meine besten Wünsche für die Zukunft unserer Beziehungen zum Ausdruck bringen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die von den Mächten des Dreierpaktes verfolgte Politik der einzig gangbare Weg ist, um zu einer europäischen Neuordnung zu gelangen, welche den Völkern den immer ersehnten Frieden und die Möglichkeit einer gedeihlichen Wohlfahrt bringen wird. Ich ergreife auch die Gelegenheit, um Euer Exzellenz zu versichern, daß ich mit besonderer Genauigkeit in die Stunden denke, die ich inmitten der schicksalhaften Ereignisse, die sich vollzogen, mit Euer Exzellenz zusammen zu verbringen die Ehre hatte. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. Vardossy."

Der Führer dankte drahtlich wie folgt: „Euer Exzellenz danke ich für die mir anläßlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt telegraphisch übermittelten Wünsche. Ich bin mit Ihnen fest davon überzeugt, daß der Dreimächtepakt wie bisher auch weiter auswirken wird zur Grundlage einer gerechte Neuordnung der Beziehungen der Völker Europas und damit auch als ein Garant für das Gedeihen unserer Staaten. Adolf Hitler."

Der deutsche Wehrmachtbericht

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 20. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Angriffshandlungen an der Ostfront verlaufen weiterhin erfolgreich. Die Luftwaffe bombardierte wirksame Ziele in Stalingrad und in der Nordkehle des Schwarzen Meeres und im Gebiet östlich Moskau. Kampffliegerverbände griffen Eisenbahnstranspoorte und Bahnverbindungen im mittleren Frontabschnitt und ostwärts des Wolchow an. Moskau wurde am Tage durch starke Kampffliegerkräfte mit Spreng- und Brandbomben belegt. Bei Leningrad setzten zwei Kampfstaffeln schwäche in kühnem Angriff aus einem größeren Fliegerverband den Transportverband acht feindliche Flugzeuge herab.

Im Kampf gegen Großbritannien wurde bei den Häfen ein mittleres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen an der englischen Südwestküste. Die Bewegungen britischer Häfen aus der Luft wurde fortgesetzt.

An der irländischen Küste wehrten im Geleitdienst stehende Vorpostenboote einen Angriff britischer Schnellboote ab. Dabei wurde eines versenkt und ein feindliches Schnellboot wurde in Brand geschossen; mit seinem Verlust ist zu rechnen.

In Nordafrika sind die seit Tagen in Bereitstellung südlich und südwestlich Sidi Omar erkannten britischen Kräfte am 18. November zum Angriff in Richtung Tobruk angetreten. Durch sofortige Gegenangriffe deutsch-italienischer Verbände wurden die westlich Sidi Omar angesetzten starken britischen Kräfte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom**, 20. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In den Nächten zum 19. und 20. November bombardierten unsere Luftstreitkräfte Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta. In der vergangenen Nacht warfen englische Flugzeuge ohne sichtbare Folgen Bomben auf die Städte Brindisi und Neapel und in der Umgebung von Messina. In Brindisi wurde ein Flugzeug abgeschossen. In Neapel wurden drei Personen verletzt, davon eine schwer. In Brindisi wurde eine Person getötet und drei verletzt.

In Ostafrika wurden auf einigen Frontabschnitten von Gondar neue feindliche Versuche, unsere Verteidigungslinien zu beeinflussen, abgewiesen.

In der Marmarica griffen motorisierte feindliche Kräfte bei Morgengrauen des Mittwoch die ihnen gegenüberliegenden motorisierten italienischen Streitkräfte an. Die Panzerdivision „Ariete", die ein entscheidendes Manöver ausführte, hatte am Ende des Tages Teile der feindlichen Panzerwagen umzingelt und zerstört, während andere sich zurückzogen. Die Schlacht dauert mit einer Front von 150 Kilometer an.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den General der Fliegerartillerie Alfred Huhn in Berlin auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes bestellt.

Der Generalstab der kroatischen Armee forderte in einem Aufruf kroatische Freiwillige auf, sich zum Kampf gegen Kommunisten und Aktivrünge, die in einigen Teilen Bosniens die Ruhe und Ordnung stören, zu melden.

Wie der Generalsekretär für Judenfragen mitteilt, sind von den Departements Rhone, Loire, Haute-Savoie, Isere, Saone et Loire und Aisne 80 jüdische Banken, Industrieunternehmungen unter staatliche Kontrolle gestellt worden.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huc. Verlagsdirektor: August Sprotte. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wearich (sämtlich in Halle) Anzeigenpreisliste Nr. 8

L'sie Flsgabe umfaßt 6 Seiten

Das politische Porträt

Roosevelts Sondervertreter Grady

Nach dem Abschluß Wirtschaftskonferenz Hongkong mit den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Tschungking-China will Mann nach Washington zurückkehren, der seit einigen Monaten als Roosevelts „Economic investigator", also als Wirtschaftsbeobachter, ausgiebige Studien zu einem ausgedehnten Gebiet des Fernen Ostens getrieben und an Ort und Stelle persönlich versäumt hat, den Wirtschaftsinteressen der Vereinigten Staaten auf fruchtbaren Boden zu bereiten. Dr. Henry Grady. Henry Grady ist nicht zum Aufhebens gemacht worden, aber die Tatsache, daß das besondere Vertrauen des Präsidenten für die Prüfung und Besprechung aller wirtschaftlichen Voraussetzungen mitbrachte, die einer Intensivierung der amerikanischen Wünsche und Interessen dienen könnte, mag ihn genügend legitimieren. Dazu ein Blick in sein Porträt in der bezeichnenden Geste des „Kennsmiling". Hinter ihr stehen unverkennbar jene Eigenschaften, die Churchill und Roosevelt erwarten. Takt, Routine und Berechnung als Geschäftsmann, die Roosevelt-Amerika heute einsetzt, um aus der ständig schwächer werdenden Stellung Britannien zunehmenden Nutzen zu ziehen. — Die Verlagerung der Rollen, die USA. zu seinen Gunsten und in der bisherigen Empire-Zone Südostasiens anstrebt, geht Hand in Hand mit dem wachsenden Bedürfnissen, für die Rüstung der Vereinigten Staaten in diesen Gebieten Rohstoffe in größter Menge freizumachen. Zu diesem Zweck soll der Dollar auch im westlichen Pazifik Verankerung finden. Mit seiner Hilfe wiederum eine absolute Interessensphäre der USA. auch in Fernost zu schaffen, ist der Plan Roosevelts, den ein Mann wie Mr. Grady bestens versteht. Seiner stillen aber intensiven Tätigkeit, die Führungsanspruch der USA. im sogenannten ABC-Block wirtschaftlich in monatelangen Reisen und Besprechungen gegolten hat, kommt daher eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Sein Weg hat ihn Manila über Holländisch-Indien und Malaya nach Indien und Ceylon, nach Singapur, Tschungking und Hongkong geführt und mit allen Wirtschaftsexperten des Raumes zusammengebracht. Auch im Verfolg japaneindlichen Einkreisungsbestrebungen hat Grady ein Kernstück seiner fernöstlichen Bemühungen gesehen. Man vergegenwärtige sich allein jene weitragenden Forderungen Roosevelts für die Gewährung seiner Hilfe an Churchill-England bezüglich der wirtschaftlichen Einordnung des Empires unter das Kommando der USA. — und man wird gerade an Beispiel des Beauftragten Grady für Fernost erkennen, wie sehr die Vereinigten Staaten bereits in der Praxis bemüht sind, ihre uferlosen imperialistischen Wünsche auf dem wirtschaftlichen Sektor in die Tat umzusetzen.

Ein großer deutscher Arzt

Zum 80. Geburtstag von August Bier am 24. November

„Immer zu lernen bereit", so konnte man als Leitwort über das Leben und Wirken des großen Chirurgen und deutschen Nationalpreisträgers August Bier setzen, der am 24. November in ungebrochener Lebenskraft seinen 80. Geburtstag begeht. Es ist sein Geheimnis, wie das aller bedeutenden Aerzte, daß er die Natur stets als seinen besten Lehrmeister betrachtete, ferner 20 Jahre lang eine umstrittene Stellung in der Geschichte der Medizin neben zahlreichen hervorragenden Einzelleistungen vor allem jener glücklichen Vereinigung von ärztlichem Wissen und praktischem Verstand mit der seinen Gute zeichnet. Naturkatastrophe. Er strebte über sein Spezialfach hinaus zu jener Ganzheitsbetrachtung, die für die heutige Generation wieder so selbstverständlich zu werden beginnt, wie sie es für Hippokrates und Paracelsus gewesen ist. Das Wissen um die Natur und Aufgaben der inneren Medizin, mit der Frage der Abwehrkräfte des Körpers, der Bedeutung des Fiebers und der Entzündung beschäftigte, hat ihm eine spezielltisch orientierte Kollegenschaft verübelt. Er wehrte solche Angriffe mit seinem sarkastischen Humor ab und brachte der deutschen Heilkunde manchen entscheidenden Fortschritt oder gab Anregungen zu wichtigen wissenschaftlichen Forschungen.

Am 24. November 1861 in Hessen in Waldeck geboren, bestand er, 25jährig, zu Kiel das medizinische Staatsexamen, und wurde 1889 Assistent an der dortigen Klinik des Professors v. Esmarch. Schon damals gelang ihm eine außerordentlich wichtige Verbesserung der Schmerzbetäubung, er lab die Ausführung einer Lumbalanästhesie durch Quincke. Sofort kam ihm der Gedanke, daß man durch Einspritzung eines Betäubungsmittels in den Rückenmarkskanal auf eine verhältnismäßig einfache und sichere Art Unempfindlichkeit für bestimmte operative Eingriffe erreichen könne. Um zu beweisen, daß die Methode auch ungefährlich ist, ließ er zunächst sich selbst eine solche Einspritzung machen, und konnte durch diesen heroischen Selbstversuch der Chirurgie die Rückenmarksanästhesie schenken, die einfach in ihrer Technik und schnell in ihrer Wirkung ist.

Bier war auch einer der ersten, die im Fieber und in der Entzündung nicht Krankheitszeichen, sondern im Gegenteil Heilmittel der Natur sahen. Er prägte den Begriff des Heilfiebers und der Entzündung und wandte sich entschieden gegen den bis dahin allgemein üblichen Brauch, diese angeblichen „Krankheiten" in jedem Fall durch Medikamente und andere Maßnahmen zu bekämpfen. Mit seinem Buch „Hyperämie als Heilmittel" leitete er eine Epoche in der Geschichte der Heilkunde ein, indem er die Heilmethoden der Natur als die Vorbilder des Arztes wieder in den Mittelpunkt des ärztlichen Denkens stellte. Er hatte die aktive Tätigkeit der feinsten Haargefäße, der Kapillaren, entdeckt, die durch eine heilsame Erweiterung das Blut in die Gewebe zu vorsorgenden Gewebsteile hineinlocken können. Nun rüttelte er an der alten mechanistischen Lehre des Blutkreislaufs und stellte der passiven Durchblutung die aktive gegenüber. Er sah die Verbindung, die die Entzündung voraussehen den Schmerz, sie lindere ihn vielmehr, denn der Schmerz sei die Folge der Infektion und ihrer Giftwirkung auf die Nervenendigungen. Die Entzündung aber habe die Aufgabe, das Gewebe zu entgiften. Aus solchen Ueberlegungen heraus entstand die berühmte „Biersche Stauung", bei der eine besondere starke Durchblutung kranker Gewebsteile durch Auftauung des Venenblutes erzielt wird.

Die Wichtigkeit der Freiluftbehandlung zur Stärkung der Erneuerungskräfte des Körpers erkannte dieser vielseitige Arzt ebenfalls schon frühzeitig. Gründlich, wie in allen seinen Ideen, betrieb er auch die Gründung der Hochschule für Leibesübungen, die er zur Pflichtstätte einer neuen Ausbildung von Aerzten machte, und deren erster Rektor er zehn Jahre lang gewesen ist. Als ein Forscher, der mit offenen Augen um sich sah, propierte er auch alte Volksheilmittel aus, und stellte sie, wenn sie sich bewährten, in den Dienst der Behandlung des kranken Menschen. So gehört zum Bild seiner ärztlichen Persönlichkeit, daß er im Jahre 1925 eine Lanze für die Homöopathie brach und schließlich auch die Errichtung des ersten homöopathischen Lehrstuhls an der Berliner Universität durchsetzte. Im Jahre 1907 führte der Führer die Verdienste Biers um die Förderung der Heilkunde durch Verleihung des Nationalpreises. Als Forscher stets siegbewußt, blieb er doch immer trotz aller Erfolge ein warmherziger und bescheidener Mensch, dessen originelle und oft frühe Ideen durch gesunde Kritik in die richtigen Bahnen gelenkt wurden. — Er soll einmal bei einer Magenoperation, bei der er ein Magengeschwür entfernen wollte, nach der Oeffnung der Bauchhöhle plötzlich gesagt haben: „Meine Herren, was ich da eben sagte, war ein Kohlsagnes! Das ist kein Geschwür, das sind Gallensteine. Ich sage Ihnen das, damit Sie sich auf Ihre Gelehrsamkeit später einmal nicht zu viel einbilden!" Dr. L. Kühle.

Das Mitteldeutsche Landestheater bringt demnächst im Goethe-Theater zu Bad Lauchstädt heraus: Walter Kollos Operette „Cilly-Polly" am 2. und Erich Bauers Bauerndrama „Die Magd des Peter Rottmann" — als Uraufführung — am 6. Dezember.

Theodor-Storm-Ausstellung in Husum. In der Storm-Stadt Husum wurde eine Theodor-Storm-Ausstellung eröffnet, die viel Sehenswertes aus den Briefen und Manuskripten des Dichters, einen Teil seiner Möbel, der Bibliothek und anderes aus seinem Lebenskreise zeigt. Sechs Teil der Storm-Gedenkfeiern entstehen, an der bereits gearbeitet wird.

Das Florentiner Kammerorchester in Deutschland. In diesen Tagen ist das Florentiner Kammerorchester auf Einladung der NSG. „Kraft durch Freude" in Berlin eingetroffen und hat als Auftakt zu einer längeren Deutschlandreise zunächst seinen hervorragenden Dirigenten Mario Rossi im Europahaus ein Konzert gegeben, das unter der Schirmherrschaft des königlich-italienischen Botschafters Dino Alfieri stand.

Musiker-Anekdoten

Irgendwo wurde M. v. Schillings' Oper „Der Pfeifertag" gespielt. Im Vorraum des Theaters hing der Spielzettel.

In der Pause bemerkte Schillings, daß jemand mit Bleistift darunter geschrieben hatte: „Die „Meistersinger" von Wagner sind mir lieber!"

Worauf Schillings sofort darunter schrieb: „Mir auch! M. v. Schillings."

*

Händel war einmal bei einem reichen Herrn zu Gast. Er bekam einen vorzüglichen Wein vorgesetzt und antwortete auf die Frage seines Gastgebers, wie ihm der Trank munde: „Ach, es geht, ich bin ganz zufrieden!"

„Ich persönlich finde, er ist herausragend wie ein Händelsches Oratorium", sagte der Herr. „Aber ich habe auch andere Sorten, z. B. Tokaier, Burgunder..."

„Her damit!" rief Händel begeistert aus. „Zu einem Oratorium gehört ein großer Chor!"

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 19. November wurde unser Sohn GERALD MANFRED geboren. In Dankbarkeit und Freude ERNA und RUDOLF AHRENS, Halle (S.), Hertzstraße 32.

Die Geburt unseres Töchterchens SIGRID zeigen in dankbarer Freude an ERNA PETER geb. Scheffler, KARL PETER, Halle Hertzstr. 13, z. Z. Privatklinik Dr. Weins, Glückenstraße.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. Unteroffizier HERBERT ROHR und Frau RUTH CHRISTA.

Statt Karten. Anläßlich meines 70jährigen Geburtstages und 40jährigen Geschäftsjubiläums sage ich allen werten Kunden, Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die reichen Glückwünsche und Blumen. OTTO HOFFMANN, Fleischermstr., Streiberstr. 12.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. November nach schwerer Operation mein geliebter Mann, mein guter Vati, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Polizei-Hauptwachtmeister a. D.

Hans Kleyer

im 46. Lebensjahre.

In ansagbarem Schmerz
Marta Kleyer geb. Schulz
und Tochter
nebst Angehörigen.

Halle-Trotha, d. 21. Novbr. 1941.
Magdeburger Straße 168.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 15 Uhr, auf dem Trothaer Friedhof statt.

Am 17. November ist mein guter Mann, unser treusorgender Vater, der Malermeister i. R.

August Rühle

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Anna Rühle geb. Niekrents
im Namen aller Hinterbliebenen

Halle (S.), den 21. Novbr. 1941.
Augustastraße 1.
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. (7

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unser einziges Töchterchen, unsere liebe, sonnige

Rosmarie

im Alter von 5¼ Jahren.

In tiefer Trauer
Frieda Stollberg
Albert Stollberg,
zur Zeit im Felde.

Halle (S.), den 20. Novbr. 1941.
Landwehrstraße 18.
Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsinstalt Rud. Jahnke, Rudolf Haym-Straße, entgegen.

Willy Stockhausen
* 14. 10. 1901
† 20. 11. 1941

Unser Liebstes ging für immer von uns.

In tiefem Weh
Anneliese Stockhausen
Anita Stockhausen
A. Pietschmann und Frau.
Dessau, Gerhard Rabach

Halle a. S., Georgstraße 3.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 24. November 1941, um 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Wir betrauern den zu frühen Tod eines treuen, pflichtbewußten Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Hallischen Nachrichten".

Am 20. November entschlief nach langem und schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

Franz Teichmann

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
Minna Teichmann geb. Wagner
Otto Hilgrecht und Frau Minna geb. Teichmann
Franz Teichmann u. Frau Marie geb. Kindling
Enkel, Urenkel und Verwandte.

Er wird uns unvergeßlich bleiben.

Rothenschirmbach, 20. 11. 1941.
Beerdigung am Sonnabend, dem 22. November, 14 Uhr. (a

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Kranzspenden bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter, Frau Marie Köhler geb. Stedtler sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Moebius für seine trostreichen Worte, sowie allen Verwandten u. Bekannten.

In tiefer Trauer
Albert Köhler und zwei Söhne, zur Zeit im Felde.
nebst Eltern und Hinterbliebenen.

Halle (S.), im November 1941.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Eltern sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren auf richtigen Dank. Besonderen Dank der Firma Dicker & Werneburg, sowie dem Arbeitskommando, den lieben Hausbewohnern und Nachbarn, den Kränzchenschwestern und allen denen, die sie so reich in Wort, Schrift und Blumenspenden bedacht haben.

In tiefem Weh
Geschwister Hager.

Halle (S.), den 20. Novbr. 1941.
Krausenstraße 11.

Nach langem Leiden verschied heute sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Martha Rabach
geb. Kröhn

im 81. Lebensjahre.

August Rabach
Familie Alfons Rabach
Familie Gerhard Rabach

Halle (S.), den 20. Novbr. 1941.
Pfalzerstr. 13 u. Schwetschkestr. 4.
Beerdigung Montag, den 24. 11. 1941, 14.30 Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. (h

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen Verstorbenen Frau Marie Erge geb. Böckelmann sagen wir allen nur auf diesem Wege herzlichen Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und die reichen Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Moebius für seine trostspendenden Worte, sowie den Hausbewohnern und allen Bekannten.

In stiller Trauer
Wilhelm Erge
Familie Reiche.

Halle (S.), am 20. Novbr. 1941.*

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten sagen wir herzlichen Dank für die überaus zahlreiche Teilnahme durch Wort und Schrift zum Heldentod unseres einzig lieben Rudi, Sturmmann in der 9. Leibstandarte Adolf Hitler.

Ammendorf, den 19. Nov. 1941.
Talstr. 7.

Familie Laux.

(1)

Familien-Anzeigen
in die „Hallischen Nachrichten"

AMTLICHES

Verteilung von Aepfeln. Nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 1. November 1941 werden in der 30. Zuteilungsperiode vom 17. November bis 14. Dezember 1941 verteilt:
a) an die Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren auf den Abschnitt N 27 ihrer Nährmittelkarte 30 ms ½ kg Aepfel,
b) an die werdenden und stillenden Mütter gegen Vermerk auf dem besonderen Bezugsausweis 1 kg Aepfel.
Die Aepfel sind an die Bezugsberechtigten immer mit 5 % in Wirtschaftspfeln und Aepfeln der Gruppe B und mit ½ in Tafeläpfeln abzugeben.
Halle, 20. November 1941.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Ueber den Nachlaß des am 1. Oktober 1940 in Halle (S.) verstorbenen Rentners Hugo Lindemann in Halle (S.), Ludw.-Wucherer-Straße 8, ist heute, 12¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Bücherrevisor Oscar Barthold, Halle (S.), Leipziger Straße 86. Offener Arrest mit Anzeigefrist und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 24. Dezember 1941. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 6. Januar 1942, 10 Uhr, Amtsgericht Halle, Zimmer 45. (6
Halle (S.), den 19. November 1941.
Das Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung der Verbrauchergenossenschaft Zwintschöna e. G. m. b. H.
In Durchführung der Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 18. Februar 1941 werden die gesamten verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen unter Erhaltung ihres volks- und wehrwirtschaftlichen Leistungsvermögens in das Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt bzw. eingewiesen. Der Verkauf in den Läden geht unverändert weiter. Mit dem Tage der Einweisung des Gemeinschaftswerks sind die Geschäftsguthaben der Mitglieder zur Rückzahlung fällig. Entsprechend Vorbereitung der Auszahlung der Geschäftsguthaben fordern wir daher alle Mitglieder auf, ihre Mitgliedsbücher durch unsere Verkaufsstellen gegen eine Bescheinigung einreichen. Der Tag der Auszahlung und die Auszahlstellen werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.
Verbrauchergenossenschaft Zwintschöna e. G. m. b. H.
Netzker. Elste. Ackermann.

KAUFGESUCHE

Jugendbücher für Knaben und Mädchen kauft - tauscht Mitzscherich, Otto-Küfner-Straße 8. (h

TIERMARKT

Rassetauben. Verkauf. Kauf. Tausch. Tauben-Zentrale, Brunoswarte 25.

VERMIETUNGEN

Größeres und 1 kleineres Zimmer mit je 1 Bett für zwei berufstätige Herren, Nähe Rannischer Platz, zu vermieten. Angeb. unter H. 8888 an HN-Ulrichstraße.

MIET-GESUCHE

Arzt sucht 5—7-Zimmer-Wohnung, möbl. Stadtmitte. Angeb. unter T. 5837 an HN-Ulrichstr. (h

Buchverlag sucht 2—5 Büroräume sofort oder später zu miet. Lage gleich. Anruf 224 82. (h

Schlafstellen und möbl. Zimmer, eine große Anzahl, in allen Preislagen, suchen wir sofort für unsere Gefolgschaft. Es kommen auch Räume in Betracht, in denen mehr Gefolgschaftsmitglieder zusammenwohnen können. Wir erbitten sofort Eilanzeige unter Angabe des Mietpreises und der sonstigen Bedingungen an Abt. BAV Siebelflugzeugwerke G m b. H.

Bahnhofsnähe möbliertes Zimmer von Kaufmann sofort oder 1. Dezember gesucht. Angebote unter M. 3132 an HN-Ulrichstraße.

Angestellter sucht zum 1. 12. heizbares Zimmer. Nähe Landesbauernschaft. Meldung erbeten an A. Braune, Torgau, Laubenweg 9.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausch Gera—Halle. Biete 3-Z.-Wohnung in Gera. Suche 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung in Halle (S.). Angebote unter L. 1418 erbeten an HN-Leipziger Straße. (7

UNTERRICHT

Helene-Lange-Schule, Halle, Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form. und Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen (2jährig) u. Jugendleiterinnen (1jähr.). Anmeldungen an die Schulleitung. Halle (S.), Rainstraße 19. (6

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Individuelle Schönheitspflege, Entfernung lästiger Haare u. aller Hautunreinheiten. Kosmetik. Landwehrstr. 1 am Riebeckplatz. Ruf: 338 26. (h

Rost-Pelze, Schmeerstr. 22, am Markt, später wieder in bekannter Qualität. (h

Blaue Eilboten. Ruf 215 00 und 235 07. Güternahverkehr. Kleintransporte.

Kaufe jede Art: Guterhaltene Anzüge, Mäntel, Joppen, Pelze, Lederjacken, Hosen, Wäsche, Schuhwerk, Uhren, Photo- Reisezeuge, Fernrohre, Harmonikas, Musikinstrumente, Schleich. Alter Markt 34.

Möbel - Bitzmann, Halle (Saale), Mauerstraße 3, am Franckeplatz, Ruf Elisabeth-Krankenhaus 3. Sie finden bei uns nach wie vor Möbel aller Art, auch Polstermöbel, Bedarfsdeckungsscheine.

Uhren - Schraut, Schmeerstr. 7—8, kauft laufend Altgold, Altsilber, Zahngold, Double-Bruch, Gen.-Nr. 40 11765. (fd6

Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche usw., gebraucht, Pfandscheine zu kauf, gesucht. Fa. Schmidt, Dachritzstraße 7.

Glaswaren. Wilh. Heckert, Leipziger Str. 39, Ruf 210 71 u. 210 73.

Möbel-Philipp zeigt Ihnen in geschmackvoller Ausführung und zu soliden Preisen alles, was dazu gehört, ein behagliches Heim bedeutet. Besehen Sie uns in unseren 2 Geschäften Kleine Ulrichstr. 14, u. Große Ulrichstr. 47. Annahme aller Bezugsscheine. Bei vorübergehender Knappheit bitten wir um Wiederholung Ihres geschätzten Besuches.

Gummi - Streifen zu Beschlagzwecken vorrätig. Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstr.

Gummi - Bieder, Große Stein- und Brüderstraße 3. Wir geben uns Mühe, auch im Kriege unsere Kundschaft in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Wir bitten um Ihren Besuch.

Die Einkaufstasche v. Gummi-Bieder. Die Auswahl ist immer noch groß. Sie finden bestimmt das Richtige.

Gesundheit ist das höchste Gut — Tee 3 — tut der Gesundheit gut. Ein Versuch wird Sie schmeckend — fein und sehr gesund — weil naturrein. — Tee 3 — gibt es überall in guten Fachgeschäften. (ko

Uhrarmbänder aus Leder für Damen- und Herren-Uhren. Bitten um Besuch. Uhrmacher Sprenger Nr. 87—92. Ritterhaus. (e

Für ihre Punkte die beste Verwendung. In großer Auswahl empfehle ich Damenmantel, Kleider, Kostüme, Kostümröcke, Blusen, Herrenmantel, Herren - Anzüge, Herrenhosen, Arbeitshosen, Schlosseranzüge, Berufsmäntel. Carl Klingler, Leipziger Str. 11, 1. Eingang Sandberg. (e

GESCHÄFTSTÄTTEN

Hamburger Büfett, Marktplatz 23, die bekannte Konzert- und Familiengaststätte. Sonntags 11—3 Uhr, Frühschoppen-n-Konzert. Täglich 5 Uhr Kaffeekränzchen. Dienstag geschlossen.

Großgaststätte „Zum Faß", Am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Konzert u. Unterhaltungsmusik. Küche und Keller von Ruf.

Konditorei und Kaffeehaus David, Geiststraße 1 (Ecke Dachziger Freiheit). Ruf 26 27 und 201 68. Angenehmer Familienaufenthalt. Gute Kaffeegetränke und Weine. Eigene Konditorei-Fabrikation. Geöffnet bis 23 Uhr.

Gildehaus Sankt Nikolaus, Gr. Nikolaistraße 9. Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert. Täglich die preiswerten Mittag- und Abendessen. (h

40 Jahre Zoologischer Garten. Auch im Winter ist ein Besuch sehr schön und — was viele Besucher besonders schätzen — man kann sich alle Tiere ohne Gedränge in Ruhe ansehen. Sonntag, den 23. November, 16 Uhr: Unterhaltungs-Konzert! Eintritt zum Konzert frei! (h

Georgschlause, Georgstraße, am Friedrichplatz. Heute, Freitag, ab 20 Uhr: Schrammelmusik. Wieder täglich geöffnet. (h

LICHTSPIELTHEATER

Ufa, Alte Promenade. Der mit dem höchsten Prädikat „Film der Nation" ausgezeichnete Film „Heimkehr" mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger. Aus der Vorgeschichte des großen Bauernkrieges des Winters 1939/40 spielt dieser Film einige Szenen, sagt heraus, läßt das dramatische und erregende Geschehen um jene Männer und Frauen erleben, die gedemütigt, gepeinigt und verfolgt wurden, nur weil sie Deutsche waren. Täglich: 2.30, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa, Alte Promenade. Morgen, Sonnabend, 22. November, 12 Uhr, und Sonntag, 23. November, 10.45 Uhr, die beiden letzten Märchenvorstellungen „Rumpelstilzchen". Ein Film nach dem Märchen der Gebr. Grimm. Das reizende Märchen von der kleinen Müllerstochter, dem kleinen Männchen und dem goldgierigen König, der aus Stroh Gold spinnen läßt, „Hase und Igel". Wettlauf zwischen Hase und Igel. Liebe Kinder, ihr werdet die lustige Geschichte alsbald aus eurem Lesebuch kennen. Kinder ab 30 Pf., Erwachsene ab 60 Pf. Vorverkauf täglich nur von 10—12 Uhr Theaterkasse. Veranstalter: Jugendfilm. Leipzig.

Rill im Ritterhaus, „Jakko", mit Norbert Rohringer, Eugen Klöpfer, Aribert Wäscher, Albert Florath, Carola Höck, Hilde Körber. Ein Film aus der Manege. Zirkusleben, das alte Lied der Landstraße klingt aus diesem Wort. Ein buntes Gleißen, unwirklicher Glanz und Scheinwelt zieht unter die Sinne. Die Arbeit in der Manege birgt die ganze Freude, aber auch das volle Leid des Lebens in sich. Der neue Tobis-Film „Jakko" erweitert diesen Begriff dieses bunte, wechselvolle Leben der Fahrenden. Ein alter Clown und der junge, wilde lose, ohne jede Erziehung aufgewachsene Artist Jakko sind die Hauptträger dieses Films, die so viel Gegensätzliches zum Leben einer großen Gemeinschaft zeigt. Die neue Woche. Täglich: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Bilzhöhe, Waisenhausring 8. Das schwedische Nachtlokal, mit Ilse Werner, Karl Ludwig Diehl, Gisela Schlüter. Ankert Wäscher, Hans Leibelt. Ein wundervoller Terrafilm. Die erste Liebe der schönen Fenny Lind, der gefeierten Sängerin ihrer Zeit, und ihr tragisches Erleben dieses herausgreifen aus dem Inhalt. Einer der schönsten Filme der letzten Monate! Darsteller, Ganz schenken uns das Erlebnis eines großen Schicksals. Die neue Wochenschau. Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Wir bitten, die Anfangszeiten genauestens einzuhalten.

CT. Riebeckplatz. 3. Woche! Ein Film von Dorsch, Hilde, Krahl, Henny Porten in dem deutschen Spitzenfilm „Kömödiantin", gestaltet von dem berühmten Regisseur C. W. Pabst nach dem Roman von Paul Philippi. Boheim. In den weiteren Hauptrollen: Gustav Dießl, Ludwig Schmitz, Richard Häußler, Friedrich Domin, Arnulf Schröder, Walter Jansen u. v. a. m. Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst, ergreifend in der Größe des Stoffes, mitreißend in der Gestaltung. Man wird sehr lange von diesem Film sprechen. Höchste Prädikate: Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll, kulturell wertvoll. Käthe Dorsch — ganz groß und unvergeßlich wie sie großartig wie sie seit Jahren nicht mehr sahen. — Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn täglich: 2.00, 4.50, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Große Ulrichstraße 31. 2. Woche! „Kleine Mädchen — Große Sorgen". Ein entzückendes Lustspiel im modernen Kammerspielton und der Spannungsschwebe zwischen Ernst und Heiterkeit, erstrahlen dem Temperament zweier junger Schauspielerinnen: Hannelore Schroth und Geraldine Katt. In den weiteren Hauptrollen: Dagny Servaes, Hermann Braun, Fritz Odemar, Carola Höck, Hans Brausewetter. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn täglich 2.30, 4.50, 7.20 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

C. T. Schaubürg. Ab heute, Freitag! Der neue deutsche Bavaria Film: „Im Schatten des Berges" mit Hansi Knoteck, Attila Hörbiger, Hans Nielsen, Balliacke, Franziska Kinz. Die leuchtende Schönheit und die wilde Majestät einer grandiosen Bergenwelt, das herrliche Stubaital und die Wände der Zugspitze bilden den Schauplatz zum großen Film: „Kultur-film": „Von Patagonien nach Feuerland". — Die neue Wochenschau — Jugendliche nicht zugelassen. Beginn täglich: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1.30 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 834 40. Sonntag, 23. Novbr., nachm. 2 Uhr, einmalige Sondervorstellung „Die weiße Hölle vom Piz Palü", mit Leni Riefenstahl, Gustav Diehl und dem verstorbenen Generalobrest Udet. Ein grandioses Kunstwerk, packend und überwältigend ist der Kampf mit dem weißen Tod, mit unvergeßlichen Erlebnis. Die Deutsche Wochenschau. Ferner ein interessante Kulturfilm „Auf Kautschukspuren". Der Film zeigt den Reiseweg von Christoph Columbus auf seinen Entdeckungsfahrten und zeigt das Land in seiner heutigen Gestaltung. Rechtzeitig Karten besorgen. Numerierte Plätze Vorverkauf Freitag, Sonnabend ab 1.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. (e

Capitol. Lauchstädter Straße 1a. Ruf 834 40. Ab heute, Freitag: Der Vierte kommt nicht." Ein Film nach einem erfolgreichen schwedischen Kriminalroman, der nach einer tatsächlichen Begebenheit geschrieben wurde, wie sie sich nach dem Kreuger-Krach in Stockholm abgespielt hat. Ein Kriminalfilm, den das Leben schrieb, mit Dorothea Wieck, Werner Hinz, Ferdinand Marian, Elisabeth Wendt, Franz Schafheitlin, Dr. E. Stimmel. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben." Ein Lustspiel mit Carsta Löck. Die Deutsche Wochenschau. Vor Moskau weiter vorwärts. Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 1.30 Uhr. Sonntag 2.00 Uhr Sondervorstellung. (e

Trolli, Magdeburger Str. 20. Heute: „Eine kleine Nachtmusik". Der große Mozartfilm der Tobis. Es spielen die Wiener und die Berliner Philharmoniker. Es tanzt das Wiener Staatsopernballett. Kulturfilm - Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt. Anfangszeiten: 5.00 Uhr und 7.30 Uhr. (h

Trolli, Magdeburger Str. 20. Sonnabend von 3—5 Uhr. Sonntag von 12.30—14.30 Uhr große Märchenvorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot", nach dem Märchen der Gebr. Grimm. Beitrittspreis: Kinderlieder. Die schönsten Lieder werden v. Kindern gesungen und gespielt. „Die getreuen Hühner", ein Kasperlfilm der Hohnsteiner Puppenspieler. Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten. (h

Oli, Steinweg 12. Ab heute, Freitag, bis Montag, 4.45 und 7.00 Uhr, Marika Rökk, Hans Söhnker, in dem großen Ausstattungsfilm „Und du, mein Schatz, fährst mit". Das große und originäre Können der Marika Rökk als Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin und Artistin wird in diesem Film abenteuerlicher Geschehnisse vor und hinter den Kulissen einer musikalischen Ausstattungsrevue zu einem mitreißenden. Ejebnis. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Burgtheater. Täglich 19 Uhr der Großfilm „Feinde" mit Willy Birgel, Brigitte Horney und Ivan Petrovich. Jeder hat Zutritt. Heute, Morgen, Sonnabend, nachmittag 16 Uhr, eine große Familienvorstellung mit dem Film „Feinde".

Ts-Bd. Ammendorf. Ab heute Der packende Großfilm der Tobis „Mein Leben für Irland", mit Anna Dammann, Rene Deltgen, Paul Wegener, Werner Hinz u. v. a. Kulturfilm: „Schlachtschiff „Bismarck". Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: 5.00 Uhr und 7.40 Uhr. (h

Rill im Ritterhaus. „Jakko", mit Norbert Rohringer, Eugen Klöpfer, Aribert Wäscher, Albert Florath, Carola Löck, Hilde Körber. Ein Film aus der Manege. Zirkusleben, das alte Lied der Landstraße klingt aus diesem Wort. Ein buntes Gleißen, unwirklicher Glanz und Scheinwelt zieht unter die Sinne. Die Arbeit in der Manege birgt die ganze Freude, aber auch das volle Leid des Lebens in sich. Der neue Tobis-Film „Jakko" erweitert diesen Begriff dieses bunte, wechselvolle Leben der Fahrenden. Ein alter Clown und der junge, wilde lose, ohne jede Erziehung aufgewachsene Artist Jakko sind die Hauptträger dieses Films, die so viel Gegensätzliches zum Leben einer großen Gemeinschaft zeigt. Die neue Woche. Täglich: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche zugelassen.

① ECHTE SORTE »R6«%
anbedingt rezeptfrei

Für die Zeit der Entwöhnung ihres Kindchens
NESTLE KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren und als Abschluß A-D der Kindernahrung eine große Dose Nestle Kindernahrung
Deutsche Nestle-Gesellschaft für Nestle Erzeugnisse

Holl. Tulpenzwiebeln
frühe und späte Sorten
eingetroffen!
Quedlinburger Samenhandlg.
M. Müller, am Reileck

Efasit PUDER
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, kühlt, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Marschierende! Für die tägliche Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur (Creme-Dose 75 Pf, Flasche Tinktur 50 Pf). Efasit
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

In bekannt gr. Auswahl empfehle
Bilderalben Briefmarken und Bedarfsartikel
Bildertauschzentrale
nur Geiststraße 26
direkt an der Straßenb.-Haltest.

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

Ich kaufe altes Silber, Vorkriegssilbermünzen, altes Gold, zerbrochen Schmuck, Zahngold, Doubl.
Juwelier Tittel
Halle (Saale), Schmeerstr. 12
A. u. C. 41/7812

Ihr Lieferant
für
Fahrräder u. Zubehör
Rundfunk-Zubehör
Elektro-Zubehör
Geleuchtungskörper
Werkzeuge
Gummiwaren
Spielwaren
Möller
im
Möllerhaus
Leipziger Straße 102

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners . . .

. . . und trotzdem müssen die Güterwagen für den Verkehr ausreichen!

Auch im Kriege wird der Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn durch Neubeschaffung ständig verstärkt. Zahlreiche Beutewagen sind für die Verkehrsbedienung eingesetzt worden. Die Ansprüche, die die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die private Wirtschaft an die Deutsche Reichsbahn stellen, sind aber gewaltig. Sie können nur dann bewältigt werden, wenn jeder Verfrachter die gebotenen Möglichkeiten bis zum letzten ausnutzt.

Beachten Sie daher folgendes:

Sorgen Sie für restlose Ausnutzung des Wagenraumes durch wohlüberlegtes Planen. Jede Güterabfertigung erteilt Auskunft, welche Wagengattung zur Verladung bereitgestellt wird. Sie können die Vorbereitungen für den Güterversand daher frühzeitig und sorgsam treffen. Prüfen Sie, ob die Wagenwände durch Aufborden erhöht werden können. Bei Gütern von geringem Gewicht, die in offenen Wagen verladen werden, wird hierdurch eine bessere Ausnutzung des Ladegewichtes erreicht. Zugleich ergibt sich für den Verfrachter dadurch oft eine Frachtverbilligung.

Stapeln Sie die Güter im Wagen so raumsparend wie möglich.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Vermietungen

Freundliche Schlafstelle frei (Herrn).* Moritzhof I.

Nettes möbl. Zim., Schreibt., el. Licht, Herd, Ofen, sofort frei, an berufstät. Herrn ohne Wäsche z. vm. Lessingstr. 20, III. l.

Mietgesuche

Behörd.-Angestellte sucht baldigst möbl. Zimmer. Angebote arbeit. St. 1238 HN. Steintor. (

Zimmer, möbl. od. leer, mögl. Norden, von einzeln. Herrn sof. oder z. 1. 12. gesucht. Angebote unter J. 3799 HN. Ulrichstraße.

Radio, Wechselstr., 220 V., auch klein. Modell, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 3695 HN. Ulrichstraße.

Bettbestge. Kaufe sofort zwei weiße Betten in guter Qualität und tadell. erhalten. Angebote T. 5917 HN-Ulrichstraße.

Wer auf Anzeigen verzichtet — verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Verloren

Herren-Lederhandschuhe, grau, 15. 11. verloren, 10.— Belohng. Abzugeben Finder, Dieser wird gebeten, Adresse u. A. 3981 HN-Ulrichstraße anzugeben.

Armbanduhr Dienstag, den 18. 11., auf dem Wege v. Kaufhaus nach Böschdorf, Straßenbahn 9 von Riebeckplatz—Landratsamt verlor., da Andenkens, geg. Belohnung abzugeben. Bahnhf., Kaneva, Keckstraße 12.

Kätzchen, weiß und rot, entlauf. Wehrmann, Wörmlitzerstraße 103.

Stellen-Angebote

Aufwartung 1—2mal in der Woche gesucht. Gütze, Landesstraße 70, II.

Kaufgesuche

Plattenspielerschr. oder Plattenspieler, elektr., zu kaufen gesucht. Angebote unter S. 3996 HN. Ulrichstraße.

Radio, Wechselstr., 220 V., auch klein. Modell, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 3695 HN. Ulrichstraße.

Bettbestge. Kaufe sofort zwei weiße Betten in guter Qualität und tadell. erhalten. Angebote T. 5917 HN-Ulrichstraße.

Wer auf Anzeigen verzichtet — verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

THEATER

Stadttheater. Heute, Freitag, 14½ bis 17¼ Uhr Geschlossene Vorstellung. 18½—21¼ Uhr 4. Vorstellg. Freitag - Stammkarten „Benzbernder Fräulein". Operette von Ralph Benatzky. Sonnabend, 14½ bis 17¼ Uhr Geschlossene Vorstellung. 18½—21¼ Uhr „Die verkaufte Braut". Komische Oper von Friedrich Smetana. (e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194111216/fragment/page=0003

Links und rechts der Siegesstraße

Tagebuchnotizen eines Soldaten / Von unserem im Felde stehenden Schriftleitungsmitglied Werner Stück

In der Artillerieschlacht nach vorn

Eine Artillerieschlacht ist in unserem Abschnitt im mittleren Teil der riesigen Front entbrannt, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. Die Sowjets drüben können zu einem verzweifelten Gegenstoß angetreten zu werden. Seit 48 Stunden kracht und rumort, rollt und donnert es ohne Unterbrechung rings um uns an allen Ecken und Kanten. Abschüsse, Einschläge! Abschüsse, Einschläge! Bald kommen die „Koffer" geflogen, bald holen die „Kohlenkäfen" über unsere Köpfe weg oder seitlich davon in Richtung Feind. Es ist etwas los hier! Zwei Nächte und zwei Tage schon!

In diesen Stunden war ich, gerade einsatzfrei, mit unserem Kommandowagen auf Fahrt zu unseren in vorderster Linie eingesetzten Fernsprechtrupps. Wir rollen über das Schlachtfeld in der schier unendlichen Weite Russlands. Das Wetter ist schlecht, drum liegen wir den großen Wagen zurück und schaukeln mit einem dreißigen kleinen, aber geländegängigen Personenkraftwagen dahin, daß es eine Pracht ist. Ihm ist keine Steilauffahrt zu steil, kein Berg zu abschüssig, kein Morast zu sab- und keine Geländewelle zu schwierig — er schaufelt, hoscheinig, unverdrossen, selbst da, wo schnmal so starke Wagen auf der Strecke bleiben. Wir machen Luftsprünge bis zum Verdeck. Aber das ist gleich — nur vorwärts. Links von uns haut es in einiger Entfernung ein. Wir sehen erst die Explosion, den Feuerschein, dann dringt das ungeheure Krachen gegen den Sturm bis zu uns. Es ist fast unwirklich. Dabei sind unsere Augen unnatürlich auf unsere Leitungen gerichtet. Sie liegen „staubert", wie wir sagen. Die Befehlsstellungen stehen, daß es eine Freude ist, nirgends eine durchhängende „Wäscheleine". Da kommt uns ein Störungstrupp entgegen, erstattet Meldung: „Störung auf Leitung X gefunden und beseitigt; durch Artilleriefeuer verursacht." Weiter!

Dann sind wir bei den Pionieren vorn. Unsere Baufpitze hat flach ausgelegt, und der Rest des Bautrupps baut das Kabel hoch. Der Kleinwagen dieses Trupps ist an den Seiten durchlöchert wie ein Sieb. Schwein gehabt, jawohl!" Unter dem Stahlhelm hervor lachen uns helle Augen aus verdreckten Gesichtern an. Hier kam vor wenigen Stunden ein starkerer sowjetischer Panzerangriff zum Stehen. Da liegt noch, ausbrennend, so ein Koloß von 52 Tonnen. 100 Meter von sich entfernt sah unser Rückentraegmann einen anderen dieser Riesen auf sich zurollen, dem rissen die Granaten aus dem Panzer das Kanonenrohr weg, ehe er ganz liegen blieb.

So heiß acht's bei den Infanteristen zu. Ein Panzerangriff ist gerade abgewiesen. Neue Kampfwagenbereitstellungen sind beobachtet. Und hier bei uns rüstet man zum Gegenangriff. Unsere kleine Regiments-Vermittlung hat tiefen Einblick auf den ganzen Gefechtsabschnitt. Ich habe mich neben den Kameraden, der Hallenser ist wie ich, ins Deckungsloch. Aber wir können nicht ein Wort miteinander sprechen. Es tracht unaufhörlich, und er muß alle Aufmerksamkeit der Gefechtsübermittlung zuwenden. So drücken wir uns nur die Hand, schlagen uns kameradschaftlich auf die Schulter und wissen auch ohne Worte, was das ist. „Mach's weiter gut, alter Junge!"

In der Dämmerung burren wir noch zu den Fahrzeugen vor, aber ihm wird es Zeit zu wenden. In diesem Gelände, in dem die meisten Feldwege kartengemäß gar nicht da sein dürften, verfranst man sich, wenn man von den Nachschubstraßen abweicht, zu leicht. Irgendwo dort drüben, wo jetzt der Wald ist schon nicht mehr, ragt vom Felde, so dunkel ist es geworden, stehen auch die zwei Vierzerlie meines Bereitschaftstrupps. Ob wir heute Nacht zum Einsatz ran müssen? — — Nun wohl, in zehn Minuten können wir rollen.

„Radda" das Truppenhündchen

Auf manchem unserer Fahrzeuge ist nun schon seit Wochen ein „Fahrgast" hinzugekommen, der wenig Platz beanspruchte und viel Freude bereitet — einer dieser kleinen russischen Hunde. Heimatlos geworden, irrten sie irgendwo zwischen Differtrümmern hungernd umher, bis irgendein Landser kam und das neue „Herrchen" wurde. Auf einem unserer riesigen Tankwagen sitzt so ein allerliebstes Vieh, schwarzweißes Kraushen, das nun, wenn die schwere Kiste losbrummt, seine Pfötchen über den Wagenrir stellt und so durchaus selbstverständlich mit durchs Land rollt. So selbstverständlich wie der kleine Kerl, als wir kürzlich einige Tage in Ruhe lagen, mit seinem Herrchen mit zum Antreten der Kompanie getrollt kam. Der Spieß drückte, weil es eben Einsatzruhe war, verschielt lächelnd beide Augen zu, wenn er auch scheinbar ernst nach seiner großen Pistolentasche griff und laut sagte: „Das nächste Mal schieße ich ihn nieder!" ... Dann ist da einer unserer Trupps, der ein niedliches braunes Kerlchen herausgewählt hat. Ein spitzes Tierchen, das so furz war, daß wir ihm nach den kurzumspitzen Jägern der Sowjets den Namen „Radda" gaben. Von diesem „Radda" will ich eine kleine Geschichte erzählen.

Der Trupp mußte gegen Abend in Minutenschnelle weg zum Einsatz. Sein „Radda" aber morgends zu sehen. Man rief, man pfiff, man lockte und drohte — er blieb verschwunden. Aber die Abmarschminute war da — der Trupp fuhr los, nachdem er uns, den Zeltnachbarn, kurz Mitteilung gemacht hatte. In der Nacht stand ich auf Posten. Es war eine elende Nacht. Gewitterregen rauschte unaufhörlich herunter, und zum Blitzen und Donnern gesellten sich vorsichtig die Einschläge sowjetischer Granaten. Es trat einem, und man war froh, als man die Wache an den nächsten Posten übergeben konnte. Auf dem Wachgang im stockdunklen Walde hatte ich immer mal mit nach Radda Ausschau gehalten — vergebens. So hatte ich mich ins Zelt, knöchte es bis auf einen kleinen Spalt, wo es unten durch die Nässe zu straff war, zu und schlief sozusagen im Handumdrehen ein. Frühmorgens erwachte ich durch etwas Ungewohntes, Seltsames, das mich berührte, das mir plötzlich fanft an die Nase fuhr. Lag da doch unser Radda auf dem freien Platz neben mir, schon auf warmer Decke eines fehlenden Kameraden ausgestreckt, beehrte mich immer mal, blinselte mich an, als sei das halt so Brauch. Unser kleiner Pflegeaast hatte sich von selbst eingestellt und mit allen Vollmachten eines verwöhnten Trupphündchens bereits entsprechend häuslich voder muß man sagen seltlich? eingerichtet.

Es ist, wie gesagt, schon wieder einige Zeit her, daß wir aus der vorderstien Linie herausgesogen und vor dem jetzigen Einsatz einige Tage in Ruhe gegangen waren, um Fahrzeuge, Gerät, Waffen und nicht zuletzt uns selbst zu überholen.

Die schönen Tage vergingen. Nun, da ich das niederschreibe, liegen sie schon wieder unwirklich weit zurück. Der nicht abreißende Lärm der gewaltigen Artillerieschlacht zwingt den Blick ins Gegenwärtige. Wir sitzen im „Nornegenturm", in der Fernsprechvermittlung des Artilleriekommandeurs. Von hier aus spinnen sich die Fäden. Der Kampf tobt. Und wenn die Burschen drüben würche sind, treten wir wieder an. Vorwärts, vorwärts, dem Endsiege immer näher!

Urlaub in Wintersportgebieten

Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage beim Beherbergungsraum wird sich voraussichtlich auch in diesem Winter in den Wintersportgebieten überall stark bemerkbar machen. Es ist daher erforderlich, in den Wintersportgebieten unbedingt mit den bereits für den Sommerreiseverkehr angeordneten Lenkungs- und Beschränkungsmaßnahmen einzusehen, um Ueberfüllungen vorzubeugen und zu vermeiden, daß weniger bekannte Wintersportorte nicht voll ausgenutzt werden.

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat in diesem Sinne Anweisungen an die Landesfremdenverkehrsverbände ergehen lassen. Die grundsätzliche **Verkürzung der Aufenthaltsdauer** auf drei bis vier Wochen ist auch für die Wintersportzeit streng durchzuführen, um zu verhindern, daß durch ungebührlich lange Aufenthalte einzelner die Erholungsmöglichkeiten für andere beschränkt oder gar völlig ausgeschlossen werden.

Auf der Wolga hat der Eisgang eingesetzt

Der frühzeitige Kälteeinbruch im Osten hat auch zu Eisbildungen auf dem Oberlauf der Wolga geführt. Flußabwärts treibende Eisschollen gefährden die von unseren Pionieren errichtete Behelfsbrücke, so daß die Brückenwache die Eisfelder ständig mit langen Stöcken zerkleinern muß.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schmidt-Schaumburg (Sch.)

Neues aus aller Welt

Luftverkehr Zürich—Berlin wieder in Betrieb

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wurde von der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft Swissair die Luftverkehrsstrecke Zürich—Stuttgart—Berlin wieder in Betrieb genommen. Der Dienst findet werktäglich in beiden Richtungen statt.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Gestern ist der im 5. April 1900 in Dortmund geborene Paul Klare hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund wegen versuchten Mordes als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Klare, ein von Jugend an asi, darunter wegen schweren Raubes und Erschießung eines Kriminalbeamten mit 15 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher, hat auf seine Ebefrau einen Mordanschlag unternommen.

Theobald nahm Anstoß

Es war ein heißer Julitag. Anni und Lotte, zwei Schwestern, saßen, mit Badeanzügen angetan, auf dem Hofe ihres väterlichen Grundstücks und nahmen ein Sonnenbad. Da nahte Herr Theobald L. aus Potsdam, der seine Verwandten in diesem Dorfe besuchen wollte. Empört sog sich sein Gesicht in Falten, als er die sonnenungarigen Mädchen erblickte, und ein böses Schimpfwort kam aus seinem Munde. Aber damit nicht genug, er lief sogar zur Polizei und beschwerte sich über die „Attentäter" Badenixlige der beiden Schwestern. Das Nachspiel zu dieser moralttriefenden Anseleaenheit fand jetzt vor dem Potsdamer Richter statt, wo sich der anstoßnehmende L. wegen Beleidigung verantworten mußte. Er deutete dem Richter an, wie weit die Badehosen nur gereicht hätten. Aber da fprang Anni temperamentvoll auf und rief: „Herr Amtsgerichtsrat, ich könnte Ihnen zeigen, daß die Sonne nicht so weit, wie der Angeklagte meint, die Beine bräunen konnte; denn zur Ansina reichte viel weiter!" Der Richter schmunzelte. Zum Angeklagten gewandt, meinte er dann: „Schämen Sie sich nicht, Sie waren wohl noch nie in einem Freibad, daß Sie sich über Menschen beschweren, die in durchaus anständiger und vernünftiger Weise ihre Sonnenbäder nehmen!" Es gelang dem Richter, den Angeklagten dahin zu bringen, daß er seinen böben Ausdruck mit einer Entschuldigung zurücknahm und bedauerte. Er wurde zur Tragung der Kosten perurteilt und das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Die Ursache des Unglücks von Kalte-Schenke

Nach eingehenden Untersuchungen und Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und des Gerichtsarztes ist als wahrscheinliche Explosionsursache des folgenschweren Unglücks bei der Familie Albert Müsch in Kalte-Schenke (Thüringen), über das hier berichtet wurde, der schadhaft gewordene Boden des Benzolbehälters anzusehen. Wie der Vater aussagt, hatte der Sohn kaum mit Aufpumpen begonnen, als sich schon das Unglück ereignete. Offenbar hat der Behälter dem Druck nicht mehr standgehalten. Die Schwiegertochter der Familie schwebt immer noch in Lebensgefahr. Die drei Todesopfer wurden auf dem Friedhof in Dobian unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt. Kalte-Schenke besteht übrigens nur aus sieben Häusern und gehört zum Kreis Saalfeld bei Könitz. Der Landrat des Kreises Ziegenrück hat zunächst alle noch in Betrieb befindlichen Benzol-Lichtleitungen außer Betrieb setzen lassen; sie werden auf ihre Betriebssicherheit überprüft werden.

Pariser Untergrundbahn spart Strom

Die Pariser Untergrundbahn hat 24 Stationen geschlossen, um an elektrischer Energie zu sparen. Ferner wurde die Beleuchtung der Bahnhöfe und Gänge um ein Viertel eingeschränkt. Mit ihren Tausenden von Motoren, ihren kilometerlangen Tunnels, ihren Lifts, ihren Rolltreppen und ihren 130 000 elektrischen Birnen müssten die Untergrundbahnen ein Beispiel für die notwendig gewordenen Einsparungen an elektrischer Energie geben. Allein die Ausschaltung der 24 Stationen erwöglicht eine Einsparung von täglich 36 000 Kilowattstunden. Die Zahl der täglichen Abfahrten auf den einzelnen Stationen wird auf 600 geschätzt. Es ist bekanntlich gerade das zeitliche Anfahren der Züge, das den größten Teil des Stromverbrauchs. Durch die Schließung der erwähnten Stationen werden täglich mehr als 15 000 Abfahrten erübrigt. Die Stilleaung der Fahrstühle und Rolltreppen wird eine weitere Einsparung von 10 000 Kilowattstunden bringen.

15 Insassen eines Autobusses ertrunken

Gestern morgen ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Capelle a. d. Ijssel (Holland) ein schwerer Autounfall. Ein Autobus, der einen Fassaerdienst zwischen Krimpen a. d. Ijssel und Gouda unterhielt, fuhr aus unbekannter Ursache plötzlich vom Fahrdamm in einen Wasserlauf. Von den 30 Insassen sind 15 Personen, unter denen sich der Kraftwagenführer und verschiedene Kinder befanden, ertrunken.

Das unheimliche Totenschiff

Ein spanischer Fischdampfer, dessen gesamte Besatzung tot war, wurde gestern auf hoher See, unweit Gibraltar, von Seeleuten eingebracht. Der Fischdampfer trug den Namen „Juan Sofs" und war in Barbate registriert. Das Geheimnis um diesen Fischdampfer ist bisher noch nicht gelöst. Man glaubt, daß die Besatzung infolge des Genusses verdrifteter Lebensmittel starb.

Banditen überfallen eine Spielbank

In Reno im Staate Nevada (USA.), wo sich die reichen Amerikaner scheiden lassen, ist die bekannteste der dortigen Spielbanken, das Eldorado, von bewaffneten Banditen überfallen und ausgeraubt worden. Auch die anwesende Weiblichkeit wurde um ihren Schmuck erleichtert, so daß den Banditen Werte von mehreren zehntausend Dollar in die Hände fielen. Die Spielbankuhren in Reno, die zur Unterhaltung der auf ihre Scheidung wartenden und ihren vorgeschriebenen Aufenthalt abwartenden Neugeschaffen wurden, erlauben Einsätze nur in Bargeld nicht, wie sonst üblich, in Spielmarken. Den Banditen wurde dadurch das Inkasso sehr erleichtert. Sie löschten alles nicht bis auf die Notbeleuchtung, drängten die Männer in die eine, die Frauen in die andere Ecke, und während einige von ihnen von Tisch zu Tisch gingen, um die dort liegenden Einsätze einzusammeln, plünderten die anderen die Frauen aus. Der ganze Vorfall vollzog sich so schnell und überraschend, daß an Widerstand nicht zu denken war.

Ernst Udet im Kreise von Weltkriegs-Fliegerkameraden

Diese historische Aufnahme vom September 1918 zeigt Deutschlands erfolgreichste Kampfflieger, unter ihnen der jetzt bei der Erprobung einer neuen Waffe dahingegangene Ernst Udet, auf dem Flugplatz Johannisthal, wo damals neue Typen von Jagdflugzeugen erprobt wurden. Von links: Ritter von Schleich, Bruno Loerzer, Hermann Göring, Ernst Udet, Heinrich Bongartz. (Presse-Hoffmann)

DER DEUTSCHE BERG im Osten

Roman von Carl von Bremen

Abdruckrechte: J. Engelhorns Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart. — Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung

Trotz der mühseligen Reise — der Zug war dreimal in den Schneedünen steken geblieben, und die Fahrgäste mußten den Schnee selbst wegschaufeln, weil die Arbeiter streikten — fühlte der junge Moen nicht die geringste Abspannung. Im Gegenteil. Ein unbeschreibliches Hochgefühl erfüllte ihn jetzt.

Der erste Schritt in die Reihen der Männer aufgenommen worden. Niemand würde ihn hier hänseln. Wer fragte ihn danach, ob er geometrische Aufgaben zu lösen vermochte? Hier galt es nur, sich als ganzer Kerl zu bewähren! Axel Moen brannte darauf, mit diesen Männern zusammenzuleben und, wenn es sein mußte, mit ihnen dem Tode entgegenzugehen. Er knäulte seinen grünen Schal, den seine Mutter ihm zu Weihnachten gestrickt hatte, zwischen den Händen, denn er bemerkte, daß Rechtsanwalt von Lode keinen Kragen und Schlips umgebunden hatte; die Bolschewiks ließen ihm bei der Verhaftung keine Zeit dazu. Indem Axel beteuerte, daß ihm das Halstuch zu heiß werde, reichte er es ihm hin. Und warum Lode danke ihm, „Mein lieber, mein lieber Moen." „Lieber Moen!" Diese kameradschaftliche Anrede empfand Axel als erste Anerkennung in seinem nicht gerade freundlichen Leben!

„Den Grashofschen Mozart habe ich trocken gelegt. Ja, ich möchte ihn aufsiedeln. Der Nachschub aus dem Mutterlande läßt gewiß nicht auf sich warten." Axel folgte den Bruchstücken dieses Gesprächs. Es wunderte ihn, daß hier über die allernächste Zukunft kein Wort verloren wurde. Dabei waren bis Eisenverkeller mit Schießbaumwolle und Granatsündern vollgepfropft. Und die Milizen prahlten laut genug, daß ein Streichholz genügte, um mit einem Knall die deutschen Barone in Fetzen zu reißen! Aber das schien kaum der Rede wert zu sein.

„Wirklich draerlich, wir ein paar lumpige Schritte sind wir vom Hafen entfernt", bedauerte der kaiserliche Scharfschütze, „und doch fehlt uns der Ausblick auf die See."

„Und ich bedauere", knarrte Oberst von Wrangell schneidend dazwischen, „daß man zum Beispiel nicht im Dunkeln einen Stat spielen kann. Also: Schluß mit dem Bedauern! Woben wir von etwas anderem!"

Oberst von Wrangell lag auf seiner Pritsche wie ein gefallter Baum. Axel Moen, der in seiner Nähe mit hochgezogenen Knien auf seinem Mantel hockte, sah die eisgrauen Haare des alten Gardeobersten im Dämmerlicht silbern schimmern, so wie die Baumrinde an einem Eichenstamm im Frühlicht glänzt.

„Die Motive", begann jetzt der Rechtsanwalt Lode, „ich möchte die Motive ergründen, weshalb man uns von Haus und Hof heruntergeholt."

Der Oberst zögerte nicht mit der Antwort: „Die Ausgeburt des asiatischen Nihilismus, der Bolschewik, setzt die Totenuhr zuerst dort an, wo er unversöhnlichen Widerstand erwartet, beim Soldaten und beim bodenverwurzelten Edelmann."

„Blödsinn? Wieso denn, Baron Wrangell?" widersprach der Scharfschütze. „Auf uns dreihundert gefangene Männer stürzte sich eine Meute von Tauvenden. Wir haben nicht einmal einen verwundeten Vorderlader in den Fäusten. Nichts haben wir ihnen entgegensetzen."

Der steif ausgestreckte Körper des Obersten erschien regelos wie aus Stein. Und auf einmal dachte Axel von Moen nicht mehr an einen Baum. Er sah einen steinernen Riesen vor sich, wie sie in der dämmrigen Halle des Domes von ihren Waffentaten ausruhten. Jawohl, dieses Bild begleitete ihn, während sein Onkel weitersprach, wobei dessen Stimme allmählich den knarrenden Ton verlor.

„Gewiß, Alien kann uns bis auf den letzten Mann niedermetzeln. Aber was schadet es, wenn in der nächsten Stunde schon tausend Mann im Stahlhelm vom Domberg aus über unser Erbland schauen? In den kommenden Tagen werden die Mütter ihre Kinder auf den Berg hinauf führen. Und Mann und Frau und Kind werden den Heldengesang anstimmen. Ich weiß es, das wird weiter hinausschallen als das Lied der brandenden Ostsee! Ich habe den felsenfesten Glauben, daß über den Türmen die schwarzweißrote Fahne wehen wird. Deshalb soll es uns heute nicht ansechten, der Todesnacht entgegensehen. Sebt, seit geraumer Vorzeit haben unsere Vorfahren bis zur heutigen Stunde diese Bastion an der Ostsee für den großen Zukunftstag mit ihrem Blut und Geist und Leben deutsch erhalten! Lauscht auf den Atem dieses Berges, ihr werdet schon heute heraushören den Marschschritt der Brüder aus dem Vaterlande. Wenn unser Leben ausgelöscht wird, wohlan, wir bewiesen unsere Treue auf ehrliche Art! Ich sehe darin ein Zeichen dafür, daß wir nicht aus der Art geschlagen sind, denn nur dem Lumpen und Feigling wird der Bolschewik nichts zu Leide tun."

Während der letzten Worte wandte sich der Oberst eindringlich seinem jungen Neffen zu. Mit zusammengepreßtem Munde lauschte Axel Moen. „Ob er glaubt, daß ich mich fürchte?" Das derbe Kindergesicht leuchtete. „Aber ich habe keine Angst, nicht eine Spur von Angst."

Jetzt stieß ein schwerbewaffneter Milizionär die Bodentür auf. Wann für Mann wurde herausgerufen. Keiner kehrte zurück. Auch Axel von Moen kam an die Reihe. Mit einer raschen Bewegung glättete er seine Haare. Die Blicke der älteren Gefährten begleiteten ihn. — „Wie wird er sich halten, der Junge? Standhaft! Er darf uns keine Schande machen!"

Axel Moen wurde in eine enge Kammer gestoßen. Hier war es nur ein wenig heller als im Kerkerraum. Ein Fensterladen war aufgestoßen, er klapperte im Winterwinde. Vor dem Fenster hing vom Laubdaum eine rostig dunkle Krankette herunter, — und dahinter flimmerte die erfrorte Distelsaat. Der junge Moen wartete vor der rohen Ziegelwand, dann mußte er bis zum Brettertisch vortreten.

Angeleaentlich blätterte der Kommissar in den Akten, während er diesem, dem Knabenalter kaum Entwachsenen zwei Fragen zur Entscheidung vorlegte.

„Sie müssen es beschwören. Verleugnen Sie Ihre blutsmäßige Herkunft?"

„Nein", rief Axel Moen. Umständlich wurde seine Entscheidung zu Protokoll genommen. Währendessen jagten bildschnelle Vorstellungen Axel Moen durch den Kopf. Was war das eigentlich für eine sonderbare Frage? Was sollte er hier abschwören? Daß er als Deutscher geboren war? Daß er dem Adel des Landes angehörte? Er entsann sich der blutroten Plakate an der Dorpater Schulmauer. „Alle Edelleute sind vogelfrei!" Also: wer ein Edelmann bleiben wollte, gab seine Freiheit und sein Leben hin und wählte dafür die Kerkerhaft und den Tod. Wer aber würde dann seiner Mutter beistehen und den Geschwistern?

Die zweite Frage verlas der Kommissar mit pathetisch erhobener Stimme: „Auch das müssen Sie beschwören. Sagen Sie sich von der Gemeinschaft los?" Hinter Brillengläsern lauerten feine Augen. War hatte diese Frage ausgeklügelt? Der jüdische Advokat dort vor ihm?

Von der Blutsgemeinschaft sollte er sich also losjagen, deren ungeschriebene Gesetze er in den letzten Kerkerstunden erst zu ahnen begann? Wie, — wenn er nur mit dem Munde „ja" sagte und dann über die gefrorene Distel zu den Deutschen hinüberjagte? Kerl, war das nicht mannhaft, an der Spitze mit den deutschen Kriegern zusammen die Heimat zu befreien? Aber nein, von dieser Gemeinschaft sich losjagen, mit der jeder durch Blut und Schicksal von Geburt an verkettet war!

Einen Augenblick, nachdem die Frage geteilt war, rief Axel Moen zum zweitenmal: „Nein, das tue ich nicht!"

Der Kommissar forderte die Unterschrift, stand auf, um Axel im Schreibstück den Platz dafür anzuweisen. Mann war klein und in den Schultern verwachsen und keines Fusttrittes wert.

Mit geballter Faust umschlob Axel Moen den Federhalter. Erbärmlich! Einst schlugen seine Vorfahren die Faust um den Schwertgriff, wenn sie die Ahnengemeinschaft ihres Stammes mit vollem Namenszug beeidigte Axel von Moen seine Entscheidung.

„Den nächsten Baron!" verlangte der jüdische Kommissar.

Moen schritt durch die beiden Posten. Wohin führte diese Tür? Er polterte gegen eine Stiege und kletterte sie hinauf. Ueber seinem Kopf stieß er eine Luke auf und erreichte das obere Geschoß. Die Gefährten dort oben hatten vor ihm hundertmal das gleiche scharfe „Nein" ausgerufen.

Der strenge Duft des Roggens erfüllte auch hier den Bodenraum; er war auf den Aeckern dieser Edelleute gesät, gewachsen und geerntet worden. Jetzt saßen sie schweigend beisammen! Das eherne „Nein" aber glühte die Männer der Tat zu einer geistigen Kampfgemeinschaft zusammen, die stärker war als der Tod. Fürwahr, die Welt hatte hier sein lumpiges Schauspiel erlebt.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194111216/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 21. November.

Querschnitt durch die Front

Das Hervorstechendste an der neuen Wochenschau sind die Bildberichte von der Versorgung unserer Truppen im Osten. Wir sehen mit Befriedigung, daß genügend Nahrungsmittel und Brennmaterial vorhanden sind. Aber auch die Kleidung ist gesorgt. Riesige Schafpelze umhüllen unsere Soldaten. Der Nachschub rollt unaufhörlich über Straßen hinweg, an denen ganze Einheiten des Arbeitsdienstes schaffen müssen, um sie ganz- und befahrbar zu machen. Treibstoff für die Panzerwagen erreicht sie auf unbefahrbaren Wegen durch das Flugzeug. Auch mit geistiger Nahrung wird die Truppe versorgt. An Frontzeitung ist zur Stelle. Dieser Bericht wirkt mit Worten trocken, das Filmbild aber gibt ihm lebendige Gestalt und eindringliche Resonanz.

Es ist weiterhin erfreulich, zu sehen, wie weit die Macht der deutschen Wehrmacht reicht, wenn auf Bilder, die unsere Soldaten auf Eisern und im Schneehemd gehen, Szenen folgen, in denen der deutsche Soldat Afrika gegen die Alliierenden kämpfen muß, und weiterhin Bilder von Zerstörern und Torpedobooten, welche zur Sicherung eines deutschen Geleitzuges im Atlantik aussehen. Englands Küste erhebt sich aus dem Meer, unsere Flugzeuge können sie täglich betreichen.

Eine Vielfalt von weiteren Schauplätzen ergänzt das Bild der letzten Kampftage. Leningrad, Moskau und die Krim sind die markantesten Bezirke auf der Reihe des Geschehens. Es ist den Kriegsberichtern gelungen, auch diesmal wieder eine Reihe von Schnappschüssen zu machen, die Gesamtbild und Einzelnes fixiert, und wir danken ihnen dafür, daß sie es uns möglich machen, in die Gesichter der Soldaten zu schauen, denen Generaloberst Freiherr von Weichs die hohen Auszeichnungen überreicht. Die Gesichter, die wir da sehen, zeigen Offiziere und Unteroffiziere, wahrscheinlich an dem schönsten Tag ihres Lebens. Für uns ist ihr Anblick die schönste Stunde des Tages.

Hans-Hubert Geusert.

Die vormilitärische Wehrertüchtigung

Zwischen der Reichsjugendführung und dem Oberkommando der Wehrmacht ist eine neue Vereinbarung über die Zusammenarbeit bei der vormilitärischen Wehrertüchtigung der Hitlerjugend getroffen worden. Für die allgemeine Wehrertüchtigung der in der Hitler-Jugend zusammengefaßten großdeutschen Jugend ist die Reichsjugendführung verantwortlich. Die Wehrmacht unterstützt hierbei die Reichsjugendführung mit allen ihr hierzu zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Mitwirkung der Wehrmacht bei der praktischen Durchführung der Ausbildung erfolgt grundsätzlich auf Anforderung der Reichsjugendführung. Die Ausbildung geschieht nach den von der Reichsjugendführung herausgegebenen und vom Oberkommando der Wehrmacht genehmigten Vorschriften. Das Oberkommando der Wehrmacht hat das Recht, ihre Beauftragten dem Chef der Hitler-Jugend in der allgemeinen Wehrertüchtigung beizuordnen zu lassen.

Geburtenzunahme in den Darlehensehen

Durch den kriegsbedingten Rückgang der Zahl der Eheschließungen hat auch die Zahl der Ehestandsdarlehen abgenommen. Sie betrug im dritten Vierteljahr 1941 insgesamt 45 591. Erstmalig wurden im Darlehen im Gebiet von Eupen-Malmedy ausgezahlt. Die Zahl der Geburten in den mit Darlehen gesegneten Ehen betrug im gleichen Zeitraum 95 246 Kinder. Darlehensbeträge wurden für insgesamt 95 246 Kinder Darlehensbeträge gewährt, rund 5000 mehr als im dritten Vierteljahr des Vorjahres. Seit Einführung des Gesetzes über die Ehestandsdarlehen sind nunmehr schon weit über 1,8 Millionen Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Die Ehen, die mit diesen Darlehen bei Geburten erreichen mit 1,94 Millionen NM. schon fast die Zweimillionengrenze.

Hilfe für junge Kaufleute

Der große Bedarf des Einzelhandels an Personal- hilfen hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit ihren Fachgruppen veranlaßt, aus sich heraus eine planmäßige Sanierung von Einzelhandelskaufleuten in größerem Umfang durchführen zu lassen. Ueberall dort, wo es vordringlich ist, soll ein Ansatz gesunder Einzelhandelsbetriebe durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wurde dieser Tage der Wirtschaftliche Förderungsdienst des Einzelhandels ins Leben gerufen. Er fördert und unterstützt die ständigmachung von Jungkaufleuten und den planmäßigen Einsatz von Einzelhandelskaufleuten durch Uebernahme von Wirtschaften zur Gewährung von Pacht- und Kaufrechten. Drei Millionen Reichsmark sind zunächst dafür zur Verfügung. Die Wirtschaften sind für solche Kaufleute gedacht, die zwar keine dinglichen Sicherheiten aufweisen können, aber den Nachweis der Befähigung erbringen. Es konnte in vielfach eine Zusammenarbeit einwandfrei erbringen. Die Kosten der Kreditgewährung werden so niedrig wie möglich gehalten. Die Höhe der Wirtschaften wird darauf abgestellt, daß sie eine Existenz einer Vertrieb führen kann, der ihm ein Reinertrag von 5000 bis 6000 RM. belaßt.

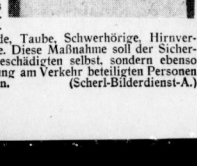
Er machte sich keine Gedanken . . .

„Ich habe mir keine Gedanken darüber gemacht" . . . immer wieder hört man diese Ausrede vor Gericht. Und in den meisten Fällen ist sie doch so töricht! Sollte sich der Währige S. aus Halle wirklich nichts dabei gedacht haben, als er von dem in einer Mühle beschäftigten Sch. den letzten Sammet, einen Sack Roggenmehl und einen Sack Weizenmehl kaufte? Ohne Bezugschein?! Zunächst hat S. überhaupt zu leugnen versucht. Später erklärte er: Er habe gehofft, sie hätten das Mehl übrig; ich habe mir weiter nichts dabei gedacht. Es konnte in vielfach eine Zusammenarbeit einwandfrei erbringen. Die Kosten der Kreditgewährung werden so niedrig wie möglich gehalten. Die Höhe der Wirtschaften wird darauf abgestellt, daß sie eine Existenz einer Vertrieb führen kann, der ihm ein Reinertrag von 5000 bis 6000 RM. belaßt.

Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Verteilung von Aepfeln. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht eine Bekanntmachung über die weitere Verteilung von Aepfeln an Jugendliche bis zu 18 Jahren und an werdende und stillende Mütter.

Armbinde für Kriegsversehrte



Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht tragen Kriegsversehrte, die wegen Blindheit, Taubheit, Sprachstörungen, Verlust der Hände oder Füße dauernd in ihrer Bewegungsfreiheit, also körperbehindert sind und deshalb nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung nur bedingt zum Straßenverkehr zugelassen werden dürfen, eine Armbinde. Sie besteht aus einer schwarzen Binde mit einem weißen Kreuz zeigt. Als Körperbehinderte gelten Blinde, Taube, Schwerhörige, Hirnverletzte und Amputierte. Diese Maßnahme soll der Sicherheit nur der Beschädigten selbst, sondern ebenso auch in seiner Umgebung am Verkehr beteiligten Personen und Fahrzeuge dienen.

(Scherl-Bilderdienst-A.)

Frauen des Gaues würdig der Front

Vom Kriegseinsatz der NS. Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes — Ueber 15 Millionen Arbeitsstunden in einem Monat

Frauen als ehrenamtliche Helferinnen in den Schuh-Austauschstellen. (Aufn.: D. v. d. Osten)

Als der Krieg ausbrach, war auch die Stunde der großen Bewährung für die deutsche Frau gekommen. Die Erziehungsarbeit, die von der NS. Frauenschaft in den verflossenen Jahren geleistet worden war, vor allem die Erziehung zur nachbarlichen Gemeinschaft, zur kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft, trug nun ihre schönsten Früchte. Auch im Gau Halle-Merseburg traten die Frauen an, wo immer ihre Hilfe gebraucht wurde, sei es auf dem Land, bei der Ernte oder in der Fabrik, sei es für die Wehrmacht, die NSV. oder für die Nachbarin im gleichen Haus.

Um einen genauen Einblick in Art und Umfang des vielseitigen Kriegseinsatzes der Frauen in unserem Heimatgau zu bekommen, suchten wir die Gaudienststelle der NS. Frauenschaft auf, von der aus dieser Einsatz sinnvoll in sorgfältiger Planung gelenkt wird. Wir hatten dabei Gelegenheit, einmal in die Rechenschaftsberichte einzusehen, die über die Leistungen der NS. Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks in unserem Gau aufgestellt werden. Aus Angaben von stichwortartiger Kürze und nüchternen Zahlenreihen formte sich hierbei ein umfassendes, und sehr eindringliches Bild von der entschlossenen Opferbereitschaft und Tatkraft unserer Frauen im Land der braunen Erde, wie sie sich Tag für Tag unmittelbar in der Volksgemeinschaft auswirkt. Der diese Leistungsberichte lieh, weiß: die Frauen des Gaues zeigen sich würdig der Front!

Trägerin des Kriegseinsatzes der NS. Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks ist, wie bekannt, die Abteilung „Hilfsdienst", die im Jahre 1938 geschaffen wurde und in unserem Gau durch die Abteilungsleiterin Frau Schliephak geleitet wird. Ueber alle Einsätze des Hilfsdienstes wird sorgfältig Buch geführt. Greifen wir einen der letztvergangenen Monate heraus, den Monat September zum Beispiel.

Fast 30 000 Frauen haben sich in diesem einen Monat im Gau Halle-Merseburg für die Nachbarshilfe, die NSV.-Arbeit, die Erntehilfe und den Fabrikdienst zur Verfügung gestellt und dabei über 15 Millionen Arbeitsstunden als Opfer ihrer Freizeit im Dienste des Gemeinschaftsgedankens abgeleistet. Allein auf den Kreis Halle-Stadt entfielen rund 19 000 Arbeitsstunden, dem Kreis Merseburg rund 2333 Frauen. Nicht enthalten ist in diesen Ziffern der im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung geleistete Ehrendienst.

„Von ganz besonderer Bedeutung ist gerade in der Kriegszeit die nachbarliche Hilfe, bei der Kameradschaftsgeist der nationalsozialistischen Frau einen beglückenden Ausdruck findet. Erstaunt irgendwo die Haushfrau, kommt eine kinderreiche Mutter mit der Arbeit nicht durch, so forsinnen die Frauen vom Hilfsdienst ein geeignetes Betreuungsmittel, helfen im Haushalt und betreuen die Kinder. Aus dem gleichen Geist heraus vollzieht sich auch die Arbeitsplatzhilfe und in den Fabriken, bei der die Frauen die Arbeit schaffender Kameradinnen übernehmen, um diesen einen zusätzlichen Erholungsurlaub zu verschaffen. Zur nachbarlichen Hilfe gehört schließlich auch die Ausbildung von Hausgehilfinnen, die in Günstersberge im Harz in einer Schule der NS. Frauenschaft seit einigen Monaten durchgeführt wird. Diese Hausgehilfenlehrgänge werden durch die NSV. in solchen Familien eingesetzt, in denen die Hausfrau und Mutter wegen Krankheit oder aus anderen Gründen ausfällt.

Während der Erntezeit erhielten die bäuerlichen Betriebe unseres Gaues eine wesentliche Entlastung durch den Einsatz von fast 4000 Helfern, die sich für die Arbeit auf dem Feld, im Garten und im Haus zur Verfügung stellten. Nicht minder wichtig ist die Arbeit der Frauen vom Hilfsdienst im Zeichen der NSV. Mutter. Da ist zunächst der „Bahnhofsdienst", über den wir unlängst auf diesen Seiten ausführlich berichteten. In den Nähstuben werden zahlreiche gespendete Bekleidungsstücke zum Verteilen durch die NSV. gebrauchsfertig gemacht. Für die „Einkochaktion" sind während des Sommers und des Herbstes von den Frauen viele Zentner Obst und Gemüse gespendet, verarbeitet und der NSV. als der zuständigen Verteilungsorganisation übergeben worden.

Für die öffentliche Gesundheitspflege, vor allem der Kinder, stellen Frauenschaft und Frauenwerk Kräfte für die Rachitisbekämpfung und für die Sprechstunden des Gesundheitsamtes ab. 1500 Frauen des Gaues haben sich im Stichmonat zum freiwilligen Dienst bei den Bahnhöfen gemeldet und sind vor allem auf dem Lande als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen bei den Bezirksausgabe- und den Schuhausgabestellen der Wirtschaftskämmer tätig. Die heute stark angespannten sozialen Berufe werden, haben sich die Frauen unseres Gaues vor allem in der Arbeit für die Wehrmacht ausgezeichnet. In ihr drückt sich die Kameradschaft zwischen Front und Frauenschaft am klarsten aus. Ueber 2000 Frauen nähten, lochten und flickten im Monat September für unsere Soldaten, wobei u. a. fast 9000 Paar Soldatenstrümpfe gestopft wurden. In über 4000 Arbeitsstunden haben die Frauen in den Küchen der Wehrmacht während der gleichen Zeit ausgeholfen. Mit besonderem Eifer widmen sich die Kameradinnen auch der Lazarettbetreuung — bei jedem Einsatz stets von dem Gedanken beseelt, aus fraulichem Herzen heraus in großer Zeit Großes zu leisten.

Ass.

Die „Patenkinder" von Wollstein

Vorbildliche Volkstumsarbeit des VDA.-Gauverbandes Halle-Merseburg

nsz. **Zwischen dem Gau Halle-Merseburg und dem Gau Wartheland besteht eine innige Verbindung, die weniger unserer Heimat in der Mitte des Altreiches, dafür um so besser den Volksdeutschen im Kreise Wollstein (Gau Wartheland) bekannt ist: der VDA.-Gauverband Halle-Merseburg hat diesen Kreis als Patenschaftskreis in seine Betreuung übernommen und gewährt damit den volksdeutschen Rück- und Umsiedlern in diesem Gebiete vielfältige wertvolle Hilfe zu sächlicher Art. Diese erstreckt sich auf alle jene Fälle, in denen Staat, Partei und andere Stellen keine unmittelbare Betreuungsarbeit durchführen können.**

Der Kreis Wollstein liegt im südwestlichen Zipfel der früheren Provinz Posen, ist also altes deutsches Gebiet, das nach der Errichtung des polnischen Staates unmittelbarer Grenznachbar des Reiches blieb. Die polnische Herrschaft verstand es, das Deutschtum im Kreise Wollstein mit allen Mitteln zu unterdrücken und zu desintegrieren, so daß noch heute drei Viertel der Kreisbevölkerung aus Polen besteht. Der zweifelhafte deutsche Verwaltung leit der Beendigung des Feldzuges gegen Polen hat indessen wieder sicht- und fühlbare Aufbauarbeit geleistet.

Vor allem galt es, der polnischen Ueberfremdung ein Halt zu gebieten. Dies geschieht durch die Seßhaftmachung von Deutschen aus dem Reich sowie von volksdeutschen Rück- und Umsiedlern aus den baltischen Ländern, aus den deutschen Sprachinseln des ehemals polnischen Kerngebietes, so z. B. von „Wasbolländern", einem plusdeutschen Menschenschlag aus der Gegend des Bug, die vor Jahrhunderten dort ansiedelten. Manche dieser volksdeutschen Rück- und Umsiedler, die die Verbindung mit dem Reich z. T. schon seit Jahrhunderten verloren hatten, beherrschen nicht oder nur mißlaun die deutsche Sprache. Gleichwohl sind sie deutschen Blutes und wurden auf Grund dieser Tatsache nun im Gau Wartheland angesiedelt, um hier in das deutsche Kultur- und Wirtschaftsleben zurückzufinden. So wächst auch im Kreise Wollstein ein neues Glied des Deutschtums heran, das vorerst aber noch mancher Betreuungsarbeit bedarf: Schulen für die volksdeutschen Kinder müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, eingerichtet werden, Sprachlehrgänge sind notwendig, um die nicht oder unzureichend deutschsprechenden Rück- und Umsiedler mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Gemeinschaftsräume für unsere deutschen Menschen sind notwendig. Kohle und Rüstkarte sollen die volksdeutschen Frauen und Mütter mit den neuzeitlichen Erkenntnissen auf diesen Gebieten vertraut machen u. a. m. An allen diesen Aufbauvorhaben sieht der VDA. sein Arbeitsziel: es ist praktische Volkstumsarbeit, deren Wert man erst an Ort und Stelle zu erkennen vermag, denn viele Dinge, die uns hier im Altreich Selbstverständlichkeiten bedeuten, sind es dort noch nicht, sondern müssen schrittweise errungen werden.

Von welcher nicht zu unterschätzender Bedeutung diese Volkstumsarbeit des VDA.-Gauverbandes Halle-Merseburg in seinem Patenschaftskreise Wollstein ist, das zeigte fürstlich eine Besprechung des VDA.-Gaugeschäftsführers Halle-Merseburg, SA.-Sturmführer Pg. Becker, mit dem Kreisleiter der NSDAP. Wollstein, dem NSV.-Kreisamtsleiter, dem Kreisbauernführer, der NS.-Kreisfrauenschaftsleiterin, den Ortsgruppenleitern und den Betreuungsbeauftragten der Rück- und Umsiedler, die der Festlegung der einzelnen Hilfsmaßnahmen des VDA.-Gauverbandes Halle-Merseburg beiwohnten. Hierbei konnte von unserem Patengau erhebliche Mittel im Betrage von vielen tausend Reichsmark zur Verfügung gestellt werden. Diese Beträge sollen Verwendung finden für die Einrichtung von Kindergärten und von VDA.-Einfahlagern, für die Durchführung von Koch- und Nähkursen, für Familienbetreuung, Beratung von Koch- und Hausgeschirr usw.), für Schulungsabenden und die Durchführung von Deutsch-Sprachlehrgängen. Ein namhafter Betrag ist auch für die Bereitstellung von Freiplätzen für Berufsausbildung an Landwirtschaftsschulen vorgesehen. Ferner wurden Mittel für den Jugendeinsatz zur Verfügung gestellt, im Zuge dessen rund hundert Jugendliche aus dem Patenschaftskreis Wollstein einen völlig kostenlosen Aufenthalt von halbjähriger Dauer in landwirtschaftlichen Musterbetrieben des Gaues Halle-Merseburg nehmen sollen, um hier Erholung zu finden und die bäuerlichen Arbeitsmethoden in unserem Gau kennenzulernen.

Einen breiten Raum in der VDA.-Patenschaftshilfe für den Kreis Wollstein nimmt auch die Ausgabe von Paketen an die Volksdeutschen des Patenschaftskreises ein. Es ist u. a. vorgesehen, bei der Geburt jedes sechsten Kindes eine besondere Wiege auszugeben sowie beim sechsten und jedem weiteren Kinde eine namhafte Sämtlings-Bargeldhilfe zu gewähren. In Bedarfsfällen sollen dann auch Möbelstücke und Hausgeräte ausgegeben werden. Den deutschen Schulen stellt der VDA.-Gauverband Halle-Merseburg ferner Mittel zur Anschaffung von Lehrmitteln und Anschauungsmaterial bereit. Weitere Beträge dienen dem, an die Familien Führerbilder und anderen Bildschmuck, für Gemeinschaftsräume hingegen Führerplastiken ausgeben zu können.

Viele dringende Bedürfnisse kann damit der VDA.-Gauverband Halle-Merseburg in seiner Patenschaftsbetreuung befriedigen. Schrittweise wird so unseren volksdeutschen Menschen im Patenkreis Wollstein geholfen, und diese Hilfe wird, wie aus der einhelligen Freude und Dankbarkeit der Beteiligten ersichtlich ist, als sehr wertvoll empfunden.

Der zweijährige Aufbau im Patenkreis Wollstein findet damit seine Fortsetzung und Erweiterung; altes deutsches Land wird nach zwei Jahrzehnten polnischer Ueberfremdung wieder deutsch. Neue Bauernhöfe sind im Entstehen. Zwei Einfahlager des VDA.-Obergaues Mittelland im Kreise Wollstein haben sich bisjang bestens bewährt. Unsere schaffensfrohen VDA.-Mädel leisten gern und freudig Haushaltshilfe bei den volksdeutschen Familien. Diese unsere VDA.-Mädels, deren Einfahlager wir in Lindenbrück besuchten, waren voller Freude und Begeisterung darüber, aus ihrem Heimatgau Besuch zu erhalten, und gern nehmen wir diese Stelle die uns an ihren Heimatgau aufgetragenen Grüße wieder.

Alle Arbeit im Patenkreis Wollstein aber, die vom VDA. geleistet wird, ist praktische Volkstumsarbeit. Daß der Gau Halle-Merseburg durch den VDA.-Gauverband hierbei besonders betätigt ist, darf von uns dankbar empfunden werden — Gau Halle-Merseburg und Gau Wartheland reichen sich in dieser Volkstumsarbeit die Hände, das gleiche Ziel vor Augen: das Deutschtum in den Grenzgebieten zu festigen und das Grenzland als deutsches Land in den Reiche wiederzugeben, um es zu pflegen und zu erhalten.

*

Gestern weilten, so teilt der Gaupressesamtsleiter mit, aus unserem Patenkreis der Kreisleiter Pg. Karl Lossoll, der Kreisamtsleiter Pg. Schmidt und der Kreisamtsleiter für Volkstumspolitik Pg. Scholz in der Gauhauptstadt beim Gauverband des VDA. Halle-Merseburg, um hier die weitere Betreuungsarbeit zu besprechen. Dieses wurde wieder für unsere Volksdeutschen festgelegt. In enger Zusammenarbeit mit der Partei schafft hier die Gaudienststelle gegenseitige Arbeit. Im Verlauf der Dienstbesprechung, an der VDA.-Gaugeschäftsführer Pg. Becker die Einzelheiten der Betreuungsarbeit erläuterte, konnten die Kameraden erfreuliche Einzelheiten berichten. So ist z. B. gelegentlich einer Erziehertagung nach der Bekanntgabe der Geld- und Lehrmittel, die der Patengau Halle-Merseburg seinem Patenkreis zur Verfügung gestellt hat, die gesamte Erzieherschaft geschlossen dem VDA. beigetreten, und über die Kinder ist die Elternschaft gefolgt — ein sichtbarer Dank für die gewährte Unterstützung. Diese Arbeit ist ein erneuter Beweis der Verbundenheit der im mitteldeutschen Raum lebenden deutschen Menschen mit dem Volkstum an der Grenze.

Erzieher und Schüler musizierten

In welch tatkräftiger Weise sich die Erzieherschaft unserer Stadt der Pflege der Hausmusik angenommen hat und damit dazu beiträgt, breitesten Kreisen wertvolles deutsches Kulturgut zu erschließen, zeigte die Feierstunde, die unter dem Leitwort „Erzieher und Schüler musizieren" acteten am Tage der Hausmusik im Hans-Schemm-Haus durchgeführt wurde.

Im ersten Teil der Vortragsfolge musizierten Musikgemeinschaften hallischer Erzieher. Unter der sicheren Leitung von Kantor Gustav Bauer wurden mit Werken von Bach und Schickhardt alte Meister lebendig. Des großen hallischen Komponisten Samuel Scheidt wurde mit einer heiteren Suite aus seiner „Tabulatura nova" gedacht. Instrumente und ein Chor aus Lehrern und Schülern vereinigten sich bei Werken von Haydn in einem Garten drei edler Rosen stahn" von Jepp und „Ännchen von Tharau" nach der Weise von Albert, Satz von Hensel sowie den beiden Madrigalen „Es steht eine Linde im tiefen Tal" von Othmar Schoeck und „Im hellen Glanz" von Gastoldi. Immer verrieten Spiel und Gesang die sorgfältige Schulung und eine liebevolle Vertiefung in das Wesen der einzelnen Werke.

Der zweite Teil der Veranstaltung war Meister Mozart gewidmet. Aus dem unerschöpflichen Schatz seiner Kompositionen brachte ein kleines Schülerorchester der August-Hermann-Francke-Schule unter Leitung von Werner Dähs zuerst die Sonate Nr. 12 für Orchester und ließ gleich bei dieser ersten Darbietung eine Beswingende, weil aus dem Innersten kommende Musikfreudigkeit erkennen. Es folgten das Andante in C-dur für Flöte und Klavier und der Deutsche Tanz Nr. 3 mit dem berühmten Trio „Die Schlittenfahrt". Wundervoll beseelt erklang von allen Spielern und Orchester „Eine kleine Nachtmusik" „Serenade . . ." Das Rondo aus dem Konzert für Flöte und Orchester in G-dur rundete die sehr glücklich getroffene kleine Auswahl mozartischer Werke ab.

Zum Lobe der Musik vereinigten sich am Schluß noch einmal Erzieher und Schüler in Worten und Liedern „Von der edlen Musik". — Für die Feierstunde, eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit der hallischen Schulen, spendete eine große Zuhörergemeinde, unter ihr viele Schüler und Eltern, freudigen Beifall.

Einen Gast um 50 g-Fleischmarke betrogen

In einer hallischen Gaststätte schuldete der Kellner der Speisenausgeberin Gramm Fleischmarken, die irgendwie abhanden gekommen waren. 150 Gramm forderte er sofort aus seiner Brieftasche, — mehr hatte er nicht zur Hand. Bereits nach kurzer Zeit jedoch bestellte er ein Gericht Wellfleisch, für das 100 Gramm an Fleischmarken abzuliefern waren, und legte daher 100 Gramm Fleischmarken hin mit den Worten: „Nun sind wir quitt!" — Das fiel der Frau natürlich auf, und sie fragte: „Wo haben Sie denn die Marke her?" — „Die hat mir jemand gegeben!" lautete die Antwort. Eine weitere Aufklärung: Ein Gast, der inzwischen wahrscheinlich auf der Speisekarte nachgeprüft hatte, kam und bestwerte sich, daß der Kellner ihm 150 Gramm anstatt 100 Gramm an Fleischmarken für das Wellfleisch abgefordert habe. „Das hat aber nicht schon wieder jemand gewagt!" — Speisenausgeberin zu dem Kellner . . . Damit hatte sie recht, es war aber nicht allein unschön, sondern, rund heraus gesagt, ein Betrug. Daß der Schaden nachträglich wiedergutgemacht wurde, änderte nichts daran, daß sich der Kellner also jetzt der Kellner als Angeklagter vor dem Amtsgericht. Töricherweise versuchte er sich herauszureden; aber der Fall lag klar! Immerhin billigte ihm das Gericht zu, daß er unbewußt es handelte und sich um einen bisher völlig unbescholtenen älteren Mann, von dem man annehmen darf, daß es sich bei ihm um eine einmalige Entgleisung handelt, die sich niemals wiederholen wird. Deshalb erhielt eine Geldstrafe in Höhe von 30 RM. mildestweise eine Gefängnisstrafe von sechs Tagen, den Zweck der Sühne und Warnung.

Kraftwagen fährt drei Personen um

Der Polizeibericht meldet auch vom gestrigen Tage wieder eine Reihe von Unfällen. So geriet am Donnerstag, gegen 11 Uhr, ein Personenkraftwagen in den Kreuzungsbereich Straße infolge Schleuderns der Fahrbahn beim Bremsen auf die Gehbahn, fuhr dierbei drei Personen um und stieß gegen einen Baum. Die Personen trugen Kopf- und Beinverletzungen davon, konnten sich jedoch selbst in ärztliche Behandlung begeben. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. — Um 10.40 Uhr gingen in der Röpziger Straße die Pferde eines Wagens durch. In der Torstraße kippte der Wagen um und blieb auf der Gehbahn liegen. — Gegen 16.30 Uhr stießen in der Burgstraße ein Omnibus und eine Straßenbahn zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 20.30 Uhr stürzte in der Wormitzer Straße eine Frau die Waschbaustreppe hinunter und zog sich eine starr blutende Wunde an der linken Halsseite zu. Sie wurde mit dem Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes einem Krankenhaus zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194111216/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

21. November.

Süßwasserperlen in der Saaletalsperre

Leipzig. In einem Leipziger Juweliergeschäft war vor einiger Zeit ein Mann erschienen, der mit der Frage, „ob die Dinger etwas wert seien", vier Perlen vorlegte. Die Prüfung des Juweliers hatte ein überraschendes Ergebnis. Unter der Lupe zeigte es sich, daß ihm gute Süßwasserperlen vorgelegt waren, die in Lüster und Schönheit Orientperlen gleichkommen. Wie der Anbieter erklärte, waren die Perlen in der Saaletalsperre von einem Hitlerjungen beim sogenannten Muschelstechen gefunden worden. Mit einem Hundertmarkschein für die ersten vier Perlen konnte daraufhin der Hitlerjunge beglückt werden. Einige Zeit später wurden dem Juwelier aus der gleichen Quelle nochmals acht Perlen angeboten, von denen drei von feinster Qualität waren. Der klingende Lohn in diesem Falle betrug 220 RM.

9462 neue Wohnungen seit 1933

Dessau. Der Wohnungsbau ist in Dessau seit der Machtergreifung und vor allem auch während des Krieges stark gefördert worden. Seit 1933 wurden nicht weniger als 9462 neue Wohnungen gebaut, während es in den 14 Jahren nach dem Weltkrieg, also bis 1932, nur 4336 waren. Für die Bautätigkeit im Kriege sprechen folgende Zahlen: 1939 entstanden 1629 neue Wohnungen, 1940 waren es 1242. Im Jahre 1941 wurden bis jetzt 643 Wohnungen fertiggestellt, weiter werden voraussichtlich noch 422 vollendet, so daß auch im dritten Kriegsjahr wieder eine Zunahme von etwa 1000 Wohnungen festzustellen ist.

2 Mädchen durch Kohlenoxydgase vergiftet

Wittenberg. Nachts wurden zwei Bedienstete einer Fleischerei in ihrem Schlafzimmer durch Kohlenoxydgase vergiftet. Die beiden Mädchen haben vor dem Schlafengehen Feuer im Kachelofen gemacht und die Ofentür zugeschraubt. Die Schuldfrage wird von der Kriminalpolizei geklärt.

Vorgeschichtliche Herd- und Vorratsgrube

Weferlingen. Ein Bauernsohn entdeckte bei Höddingen Spuren vorgeschichtlicher Funde. Die Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle untersuchte die Fundstätte und stellte je eine vorgeschichtliche Herd- und eine Vorratsgrube fest. Unweit davon wurde schon einmal eine vorgeschichtliche Siedlungsstelle ausgegraben. Beim Pflügen wurde ein weiterer Fund gemacht in Gestalt einer Steinaxt aus blaugrauem Felsstein. Die Axt wurde in das Archiv der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle aufgenommen.

In „selbstentworfener" Uniform

Magdeburg. Am 12. September gab es in einer Gaststätte in der Altstadt kein geringes Aufsehen, als ein Gast, der anscheinend sogar in Uniform steckte, verhaftet wurde. Wer genauer hinsah, erkannte jedoch, daß der helle Sommeranzug nur eine entfernte Verwandtschaft mit der Uniform hatte, wenn auch auf den Schultern Achselstücke und auf der linken Brustseite eine Ordensschnalle befestigt waren. Der Mann, der in dem Anzug steckte, und sich herausstaffiert hatte, als sei er Soldat, war der 1914 in Tangermünde geborene Karl Passeck. Er hatte den Rock, der ihm ein Ansehen geben und auch auf die Damen Eindruck machen sollte, vom Juli bis September mehrmals getragen und anscheinend auch den gewünschten Erfolg gehabt, denn bei seiner Festnahme war er nicht allein, wenn auch die „Dame" in seiner Begleitung bei den Gerichten keinen besonderen Ruf genoß. Passeck hatte sich auch in- und ausländische Orden gekauft und ein Koppel und Pistolentasche besorgt, um möglichst echt zu wirken. Die Zeit für seine Ausflüge hatte er dadurch, daß er nach einem Erholungsurlaub, den er überschritten hatte, die Arbeit nicht fortsetzte, sondern sich nur gelegentlich einmal Geld durch Aushilfe in anderen Betrieben verschaffte. Das Magdeburger Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Hund zerfleischt 20 Kaninchen

Benzingerode (Harz). Einen großen Verlust erlitt eine Frau, deren gesamter Bestand von 20 Kaninchen von einem umherstreifenden Hund getötet wurde. Der Hund hatte die Gittertüren der Kaninchenställe eingedrückt und sämtliche Tiere, unter denen sich viele schlachtreife Kaninchen befanden, erwürgt.

Bitterfeld. (Den Arm zertrümmert.) In einer Fabrik fiel einem Arbeiter ein schweres Werkstück auf den linken Unterarm, der dadurch zertrümmert wurde.

Zschepplin b. Eilenburg. (Unbeleuchteter Rübenwagen.) In den Abendstunden fuhr ein mit seinem Rad aus Eilenburg kommender Schlossermeister auf einen unbeleuchteten Rübenwagen auf. Der Meister zog sich schwere Kopfverletzungen und Verletzungen an den Armen zu.

Zeitz. (Drei Bäume umgefahren.) In der Naumburger Straße kam ein mit Treibgas-Flaschen beladener Lastkraftwagen ins Rutschen und fuhr drei Bäume um. Die Gasflaschen wurden zum Teil auf die Fahrbahn geschleudert.

Bergleute im Kurbad

Das Reichserholungswerk der DAF. für den deutschen Bergmann hat begonnen

nsk. Als der Leiter der Reichsknappschaft, wie kürzlich berichtet, vor einigen Tagen bekanntgab, daß in den nächsten zehn Monaten 50 000 Bergmänner auf Kosten der Reichsknappschaft in Erholung geschickt und jedesmal einen vierzehntägigen Urlaub in den schönsten Gegenden Großdeutschlands erleben sollten, da hatten die ersten Urlauber dieser großen Sozialaktion ihre Koffer bereits gepackt. Zur sofortigen Durchführung dieser umfassenden Planung hatte das Reichserholungswerk der Deutschen Arbeitsfront die erforderlichen Erholungsheime zur Verfügung gestellt, die sofort bezogen werden konnten.

In vielen reizvollen Erholungs- und Kurorten haben jetzt Bergmänner der verschiedenen Gruben Aufenthalt genommen; hier spannen sie einmal für vierzehn Tage richtig aus. Sie sollen nicht nur den Abbauhammer und die Kohlenhacke für zwei Wochen aus der Hand legen, sondern für die Zeit des Urlaubs ganz herauskommen aus ihrer täglichen Umgebung, wo sie sonst doch nicht untätig sein könnten, sondern sich mit ihrem Gärtchen und ihren Tieren im Stall beschäftigen würden.

Wir haben nun einmal selbst sehen wollen, wie wohl sich die Männer fühlen, als sie sich so urplötzlich in „Ruhestellung" sahen. Nachdem Betriebsführer und Betriebsobmann ihre Erholung befürwortet haben und sie auf die Liste gesetzt sind, ist das Kofferpacken sehr schnell gegangen. Und ehe sie es sich versehen, befinden sie sich schon auf der Fahrt in den Urlaub. Ein kleines Bad ist die Zielstation.

Wer von den Bergleuten hat von diesem kleinen Bad vorher je etwas gehört? Weder im Fahrplan noch auf irgendeiner Landkarte ist dieser Ort zu finden. — Doch das macht ihn ja gerade für den Erholungsaufenthalt so ausgezeichnet. Der Verkehr hat seine Riesenarme noch nicht bis hierher ausgestreckt. In schönster, Auge und Herz gleichermaßen erfreuender Landschaft, die sogar schon im Lied besungen worden ist, zwischen Bergen und Wäldern idyllisch versteckt gelegen, so hat dieser kleine Kurort die Bergleute gastlich aufgenommen, die als erste innerhalb des neuen großen Erholungswerkes ihren zweiwöchigen Urlaub antreten durften.

Im Erholungsheim wechselt nun alle vierzehn Tage die „Belegschaft". Einmal sind es Bergarbeiter, dann Werktätige aus der Eisenindustrie, die hier ausspannen und sich erholen zu neuem, fleißigen Schaffen. Die Urlauber trifft man bei jedem Wetter auf den Wanderwegen. Und ist es an manchen Tagen zu ungemütlich draußen, dann sitzen sie in urlaubsfroher Runde beisammen, kloppen einen zünftigen Skat oder vertreiben sich die Zeit mit Lesen. Sie können ja hier tun und lassen, was sie wollen, kein Wecker läutet, und keine Schicht beginnt.

Von der Güte der Verpflegung konnten wir uns selbst überzeugen. — Der Wahlspruch: „Wir kapitulieren nie!", den sie alle im Betriebe sonst beherzigen, hat bei den Mahlzeiten keine Gültigkeit. Im Gegenteil: bei Tische wird noch und noch kapituliert, daß es eine Freude ist, zuzusehen, wie die Schüsseln leer werden.

Aber noch eins tut den Bergmännern besonders gut. Der Kurort hat auch die Heilkraft einer tausendjährigen Quelle in den Dienst der Erholung der Bergmänner gestellt. Die Sol- und Stahlbäder sind gerade für jene von Wert, die sich mit Gicht und Rheumatismus abplagen. Sicher ist, daß die Urlauber noch lange nach der Erholungszeit gerade in dieser Hinsicht den Kurerfolg verspüren werden.

Daß den Bergmännern die Urlaubszeit viel zu rasch vergeht, zeigt wohl am besten ein Blick in das Gästebuch. Auf vielen Seiten finden wir hier Worte des Dankes und des Lobes auf die Schönheiten der Landschaft und die Gastlichkeit in diesem Hause.

Wilhelm Vos.

Die Verdunkelungszeiten am 22. November:

Sonnenaufgang:	8 Uhr 33 Min.	Mondaufgang	11 Uhr 50 Min
Sonnenuntergang:	16 Uhr 59 Min.	Monduntergang:	20 Uhr 54 Min

HN-SPORT

Ueberrascht VfL. 96 wieder den 1. SV. Jena?

Im Sportgau gibt es am Sonntag nur zwei Spiele. Im Spieljahr 1940/41 überraschte der VfL. Halle 96 den Mittemeister, 1. SV. Jena, in Halle mit einer 6:2-Niederlage. Diese Niederlage haben die Jenenser noch nicht vergessen. Sie allein bezwangen bisher die Elf des HFC. Wacker und haben bisher nur einen einzigen Minuspunkt aus dem Spiel gegen Dessau 05. Wie wird sich nur die Elf des VfL. Halle 96 diesmal gegen die Meisterelf schlagen? Entscheidend wird in erster Linie die Tagesform der Blauroten sein. Vor allem muß der Sturm herzhaft, sicher und fleißig schießen. Und die Hintermannschaft muß wissen, wen sie fleißig und ausdauernd zu bewachen hat. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Blauroten abermals mit einer Ueberraschung aufwarten. Das Spiel (14.30 Uhr auf dem 96er Platz) wird auf jeden Fall eine starke Anziehungskraft haben.

Der Tabellenführer, HFC. Wacker, hat in Erfurt gegen den Sport-Club anzutreten. Er wird zu diesem Spiel sicherlich Findeisen wieder zur Stelle haben, der letzthin erkrankt war. Damit wäre den Blauweißen ein knapper Sieg zuzutrauen. Der Altmeister, SV. Dessau 05, hat daheim die SpVg. Zeitz kaum zu fürchten, und auch Thüringen Weida müßte sich behaupten können. Offen aber erscheint der Ausgang des Spieles 1. SV. Gera — SG. 98 Dessau. Es spielen:

- **VfL. Halle 96 — 1. SV. Jena**
- **SC. Erfurt — HFC. Wacker Halle**
- **SG. Dessau 05 — SpVg. Zeitz**
- **FC. Thüringen Weida — Kricket Magdeburg**
- **1. SV. Gera — SG. 98 Dessau.**

Fußball im Sportgau

Von den beiden Fußballspielen im Sportgau kann HFV. Sportfreunde in Merseburg den bisher errungenen Vorsprung gegen die Merseburger Preußen noch vergrößern.

In Halle stehen sich zwei gleichwertige Mannschaften im Spiel SV. 98 Halle — SV. 99 Merseburg (14.30 Uhr) gegenüber. Die 98er haben bisher einen Pluspunkt mehr als die Domstädter. Vielleicht kommen die Hallenser zu einem knappen Sieg.

56 Mannschaften starten um den Tschammerpokal

Das Endspiel um den Tschammer-Pokal des Spieljahres 1940/41 ist noch in bester Erinnerung, und nun wird bereits wieder zum neuen Spieljahr um den Pokal gestartet. Vorerst spielen die Sportbezirksmannschaften unter sich, und zwar, wo dies örtlich möglich ist, erste gegen zweite Klasse. 56 Mannschaften spielen bereits am Sonntag, und zwei starten am 30. November. Nur SV. Kayna ist spielfrei geblieben. — Nach den Paarungen im Spielbezirk Halle-Saalkreis müßte sich die erste Klasse in folgenden Spielen durchsetzen können:

- HSV. Favorit — FC. Eintracht
- BSG. Weise — Olympia
- Post-SV. — Giebichenstein-Sportbrüder
- FC. Ammendorf 1910 — Lindner
- VfL. Dölau — SC. Kröllwitz
- SpVg. Lettin — Fortuna Zappendorf
- SpVg. Nietleben — Gehörlosen-TV.
- VfB. Schkeuditz — Tura Gröbers.

In der zweiten Klasse spielen: SG. Reichsbahn — VfR. Neideburg, Trebitz — SC. Könnern, Rothenburg — SV. Wettin (Rothenburg gewann letzten Sonntag gegen Kröllwitz 4:2), Brachstedt — VfL. Löbejün, Holleben — Schotterey und VfR. Wansleben — FC. Eisdorf.

Im Merseburger Spielbezirk stehen im Kampf: Sportring Mücheln — Wintershall, SpVg. Neumark — Niederklobikau, SV. Beuna — Glückauf Braunsdorf, TSV. Leuna — Zöschen, TSG. Bad Dürrenberg — Tollwitz und Großlehna-Altranstädt gegen Schladebach.

Spielbezirk Mansfeld: SpVg. Eisleben — Wacker Helbra, SpVg. Helbra — VfL. Eisleben, SC. Wimmelburg — Wolferode, VfB. Oberröblingen — Helfta, Hettstedt — Teutonia Siersleben, Klostermansfeld — Blauweiß Burgörner, BSC. Sangerhausen — Brücken und VfB. Artern — VfB. Sangerhausen.

Nur Sportbezirks-Handball

Der kommende Sonntag bringt im Handba Spiele der Sportbezirksklasse, die sich in der Staffel A folgt zusammenstellen:

- **SV. Borussia — SG. Unterröblingen,**
- **TV. Dieskau — VfL. 96 Halle 2,**
- **HTSV. — TSV. Nauendorf,**
- **Reichsbahn SG. — BSG. Weise,**
- **TSV. Erdeborn — VfR. Wörmlitz 2.**

Obwohl Borussia Platzvorteil hat, ist doch ein off Treffen zu erwarten, da SG. Unterröblingen einen recht baren Gegner abgibt. — Der TV. Dieskau sollte mit zweiten Mannschaft des VfL. 96 Halle fertig werden. — scheint der TSV. Nauendorf beim HTSV. mit voller M schaft, werden die Platzbesitzer alle Register ihres Könnens ziehen müssen, um erfolgreich zu sein. — Alle Bemühun der Reichsbahn werden gegen Weise erfolglos bleiben, da Weiseleute doch das bessere Können zu besitzen scheinen. Der TV. Erdeborn sollte den VfR. Wörmlitz besiegen. — BSG. Siebel fährt mit ihrer Mannschaft zur BSG. He Oranienburg. — Die stärkste Jugendmannschaft des Saalk Bannes, die des VfR. Wörmlitz, hat sich die Jugendm schaft des TV. 22 Braunschweig zu einem Freundschafts verpflichtet.

Klubkampf Rot-Weiß-THC. — Merseburger HC.

Am kommenden Sonntag (15.45 Uhr Ziegelwiese) ist Merseburger Hockey-Club mit drei Mannsch in Halle zu Gaste. Die Männer spielen gegen die kombin Rot-Weiß-THC.-Elf, die damit erstmalig nach dem Zusam schluß an die Oeffentlichkeit tritt. Die Frauen spielen 14.30 gegen Rot-Weiß Frauen. Den Auftakt des Klubkampfes bi die beiderseitigen Jugendmannschaften.

Lehner bis 8. Februar gesperrt

Wegen seiner Disziplinlosigkeit beim Reichsbundpokal Berlin-Brandenburg — Ostpreußen ist Ernst Lehner emp lich gemaßregelt worden. Der Rekordnationalspieler wu vom Reichsfachamt Fußball bis zum 8. Februar 19 gesperrt.

Dänemark hatte viel Glück

In den Berichten der dänischen Presse über das Fußb Länderspiel in Dresden steht überall die Zufriedenheit erster Stelle, daß die dänische Mannschaft sich in die schweren Treffen mit einem Unentschieden behaupten kon Es wird in diesem Zusammenhang aber auch darauf gewiesen, daß Dänemark das Glück auf seiner Seite ha Zeitweise hatten die Dänen in Frau Fortuna eine sehr Hilfe, heißt es bezeichnenderweise in „Berlingske Tiden Kopenhagen.

„Mit Recht könnten wir uns jetzt inoffizieller Eur meister nennen", meint „Politiken", Kopenhagen, aber wird hinzugefügt, daß man doch nicht so weit gehen ka Uebereinstimmend wird in allen Berichten das Verdienst dem unentschiedenen Ausgang der dänischen Hintermann zugesprochen, dagegen hat nach dänischen Urteilen der ei Angriff nicht den Erwartungen entsprochen, was man auch wieder auf die den Spielern ungewohnten Bodenver nisse zurückführt.

Die deutschen Leistungen werden rühmend hervorgeho wie auch zugegeben wird, daß Deutschland im Feldspiel ker war. Die Dänen hätten diese Ueberlegenheit nur d den letzten Einsatz der Abwehrspieler wieder wettmachen nen. Deutschlands Mannschaft beherrschte, so wird ge das ganze Fußball-Abc, doch werde vor dem Tor nicht pr genug geschossen, so daß die dänische Elf das Unentschi halten konnte.

Vogt fordert Lazek

Da der Kampf um die Halbschwergewichts-Europamei schaft mit dem besten Vertreter Italiens noch in zien weiter Ferne liegt, hat sich der deutsche Meister dieser Kl Richard Vogt, als neues Ziel die Erringung der Sc gewichtsmeisterschaft gesetzt. Der Hamburger richtete Herausforderung an den Titelhalter Heinz Lazek, der vom Berufsverband Deutscher Faustkämpfer stattgegeben den dürfte.

Statt Seitpferd — Schaukelringe

Bei den Deutschen Kriegsmeisterschaften im Gerättur der Turner, die am 10. Mai 1942 an einem noch zu be menden Ort ausgetragen werden, wird wieder ein Zehnka geturnt, der sich nach der jetzt erschienenen Ausschreibung Kür- und Pflichtübungen am Reck, Barren, Pferd, an Ringen und im Bodenturnen zusammensetzt. Damit ist das wegfallende Turnen am Seitpferd das Turnen den Ringen (Schaukelringen) wieder aufgenommen den, das in den letzten Jahren im Wettkampfprogramm Deutschen Gerätmeisterschaften nicht mehr enthalten war. mittelt werden die Deutschen Meister im Gerät-Zehnk sowie am Reck, am Barren, im Pferdsprung, an den R und im Bodenturnen. Zugelassen werden 69 Turner.

Deutschland — Dänemark im Boxen

In München wird morgen, Sonnabend, als 10. gegnung der Amateur-Vorländerkampf Deutschland — D mark ausgetragen. Die Bilanz der bisherigen Treffen mit D mark weist ein klares Plus zugunsten von Deutschland Lediglich der erste Kampf 1925 in Berlin wurde von Dänen mit 10:6 Punkten gewonnen, außerdem konnten Dänen zweimal auf eigenem Boden, 1926 in Kopenhagen 1930 in Aarhus, ein Unentschieden herausholen. Die übri sechs Kämpfe ergaben mehr oder minder hohe Siege Deu lands, das in der Gesamtwertung mit 86:58 Punkten e weiten Vorsprung hat. Damit soll aber nun keineswegs ge sein, daß die Dänen ein leicht zu nehmender Gegner sind in München ein glatter deutscher Sieg herausspringen Im Gegenteil, die Aufgabe der deutschen Amateurboxer diesmal besonders schwer. Die deutsche Mannschaft ist: gengewicht: H. Götzke (Hamburg), Bantamgewicht: Sc (Düsseldorf), Federgewicht: Petri (Kassel), Leichtgewicht: N berg (Posen), Weltergewicht: Raeschke (Hamburg), Mi gewicht: Pepper (Dortmund), Halbschwergewicht: Baumga (Hamburg), Schwergewicht: Kleinholdermann (Berlin).

Begeisterter Empfang in Madrid

Die Fußballmannschaft der deutschen Luftwaffe ist ihrem Eintreffen in Madrid, wo sie ein Spiel gegen Mannschaft der spanischen Flieger austrägt, mit herzli Begeisterung empfangen worden. Zur Begrüßung waren eine Militärkommission unter Führung des Obersten Ga und ein Vertreter des spanischen Luftfahrtministers erschi Major Hoffmann richtete als Vertreter des deutschen attachés an die deutschen Flieger herzliche Worte. Anschlie legten die deutschen Flieger im Escorial zu Ehren des G ders der Falange, José Antonio Primo de Rivera, Kranz nieder. In der spanischen Presse wird das Sportereignis an hervorragender Stelle ausführlich behan wobei Erinnerungen an die großartigen Taten der Le Condor aufgefrischt werden.

Goldmedaille für die beste sportliche Leistung

Die Goldmedaille für die beste sportliche Leistung Jahres in Schweden ist für 1941 dem Skiläufer Alfred Da qvist für seine Siege in der Langlauf-Weltmeisterschaft Cortina, dem 18-Kilometer-Sieg von Lahti und dem fachen schwedischen Meisterschaftserfolg zugesprochen wor Zur engeren Wahl standen außerdem noch der Radfahrer Eisläufer Seyffahrth und der Leichtathletik-Weltrekordm Gunder Hägg.

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Leistungslohn im Baugewerbe

Der Reichsarbeitsminister hat zur Frage des Leistungslohnes einen wichtigen Schritt getan. Er hat die Reichstreuhänder Hessen und Nordmark zu Sondertreuhändern der Arbeit für die Einführung des Leistungslohnes im Hochbau, den letzteren für den Leistungslohn im Tiefbau bestellt. Die Aufgabe der beiden Sondertreuhänder ist zunächst, die Arbeitsvorgänge, die als Normen auftreten und für die überbetriebliche Zeitwerte festgelegt werden können, genau zu beschreiben und in ein für das ganze Reich geltendes Verzeichnis aufzunehmen. Der Uebergang zum Leistungslohn ist nur nach ganz gründlicher Vorbereitung und schrittweise unter staatlicher Lenkung möglich. Mit Leistungsregelungen für einzelne Gruppen wird zu beginnen sein, bis schließlich kein Bauarbeiter mehr außerhalb einer Leistungsgruppe ist. Die von den Sondertreuhändern geschaffenen Leistungsverzeichnisse bilden den großen Rahmen, innerhalb dessen die Leistungszeiten bestimmt werden. Diese Leistungszeiten ergeben dann, mit dem Tariflohn multipliziert, den Leistungslohn. Bei überdurchschnittlicher Leistung bedeutet die gewonnene Zeit erhöhten Verdienst. Bei unterdurchschnittlicher Leistung wird nur der tatsächlich verdiente Lohn gezahlt, selbst wenn der tarifliche Stundenlohn nicht erreicht wird. Der Tariflohn wird also bei Durchführung des Leistungslohnes seines Charakters als Garantielohn entkleidet. Der Arbeiter muß die Auswirkung einer offensichtlich in seiner Person begründeten Minderleistung auf die Lohnhöhe auf sich nehmen, hat also jetzt ein Leistungsrisiko zu tragen. Um jede Starrheit zu vermeiden, werden die Leistungszeiten im allgemeinen bezirklich festgelegt. Einige Leistungszeiten werden vielleicht einheitlich für das ganze Reich aufgestellt werden können. Andere werden weiterhin betrieblicher Festlegung zu überlassen sein. Nur allgemein anerkannte, ganz zuverlässige Erfahrungswerte eignen sich zur überbetrieblichen Festlegung. Angesichts des Mangels an Arbeitskräften und der Notwendigkeit der Leistungssteigerung wird der Auftrag der Sondertreuhänder mit größter Beschleunigung durchgeführt. Für Großbauten kann der Leistungslohn sofort eingeführt werden.

Erfolg der Reichsmesse Leipzig. An der Reichsmesse Leipzig im Herbst 1941, der vierten Kriegs-Reichsmesse, nahmen 6652 Aussteller teil; davon stammten 5917 aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches, 95 aus Böhmen und Mähren und dem Generalgouvernement und 640 aus fremden Ländern. Im Vergleich zur Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 ist die Zahl der Aussteller um 430 Firmen oder um 7 Prozent gestiegen. Die belegte Ausstellungsfläche erhöhte sich ebenfalls um 7 Prozent auf 107 480 Rechnungsmeter. Der Erfolg der Messe wird am besten gekennzeichnet, daß von insgesamt 117 184 Einkäufern Aufträge von 232 Millionen RM. bei den deutschen Ausstellern getätigt wurden, davon entfallen 29 Millionen RM. auf das Geschäft mit dem Ausland, das von 5516 Einkäufern bestritten wurde. Die Exportquote der deutschen Aussteller, d. h. der Anteil der Auslandsaufträge an den insgesamt zur Messe hereingenommenen Aufträge, beziffert sich diesmal auf 12,4 Prozent.

Ki.

Berliner Börse

20. November (Für Unstimmigkeiten keine Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Anleihe-Auslösungsscheine des D. R. mit Ablösungsschuld	163.—	4½% Pr. Sächs. Ld. Gd. versch. R.	—.—
4½% Dt. Reichsschatz 38, 4. F.	102.20	4½% Pr. Zirst. 14 u. 15	—.—
Dt. Kommunal-Sammel 1	169.50	4½% Meininger Hyp. 23 u. 25	—.—
Dt. Kommunal-Sammel 2	—.—	4½% Pr. Ctrb. u. Pfd. 1 u. Erw.	—.—
		4½% dto. dto. Komm. 1	—.—

Aktien

Adca	126.25	I. P. Bemberg	164.—	Klöckner-Werke	159.—
Commerzbank	142.50	Buderus	137.—	Leipz. Riebeck-Br.	175.—
Deutsche Bank	144.50	Charl. Wasser	129.75	Leopoldgrube	168.—
Dresdner Bank	143.25	Cont. Gummi	401.50	Lindner, Gottfried	198.—
Hall. Bankverein	124.50	Daimler-Benz	190.—	Mannesmann Rhr.	153.—
Reichsbank	131.87	Demag	207.50	Maschbau u. Bahnb.	147.75
		Dt. Contin. Gas	157.25	Rhein. Stahlwerke	182.—
Dt. Reichsbahn Vorz.	—.—	Dt. Erdöl	169.	Rhn. Westf. Elektr.	161.50
Halle-Hettstedter	106.—	Dt. Eisenhandel	220.—	Riebeck Montan	136.—
Hamb. Paket	94.75	Engelhardt-Br.	[illegible]	Rütgerswerke	208.—
Norddt. Lloyd	94.75	Farbenindustrie	197.75	Salzdetfurth	250.75
		Feldmühle	161.50	Sangerh. Masch.	—.—
		Glauziger Zucker	—.—	Schultheiß	167.—
Allg. Elektr.-Ges.	176.25	Goldschmidt	—.—	Siemens & Halske	320.75
Ammend. Papier	124.6	Hallesche Masch.	144.—	Ver. Stahlwerke	146.50
Anhalt. Kohlenw.	176.75	Hamb. Elektr.	193.25	Westd. Kaufhof	141.12
Anhalt. Vorzugm. St.	—.—	Hildebrand Mühl.	—.—	Wintershall	169.50
Aschaff. Zellstoff	148.25	Hoesch Köln-N.	160.25	Zeitzer Masch.	—.—
Bayer. Motoren	187.50	Kahla Porzellan	141.—	Zellst. Waldhof	252.50

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Ammendorf. Papier	126.—	Peniger Patentpap.	118.25	Thür. Gas	178.25
Anhalter Kohle	176.25	Reudener Ziegelw.	118.—	Wegelin & Hübner	139.75
Chromo Najork	118.25	Leipz. Brau. Riebeck	174.50	Zuckerraff. Halle	118.—
Engelhardt-Br.	163.—	Riquet & Co.	128.—	Hall. Bank-Ver.	124.50
Glauzig Zuckerfbr.	—.—	Rositzer Zucker	120.—		
Hallesche Masch.	144.—	Schubert & Salzer	193.—	**Freiverkehr**	
Lingel-Schuh	205.—	Schulz jun.	132.—	Akt. Malzfbr. Könn.	—.—
Lindner, Gottfr.	197.—	Stadtmühle Alsleb.	174.—	Halle Röhrenwerke	110.—
Nürnb. Herkules	—.—	Stöhr Kammgarn	165.—	Kyffhäuserhütte	—.—

Die Flucht von der Murmanbahn

Nach den Berichten eines Torgauer Husaren
von Gustav Schröer

6. Fortsetzung

Kamen wir aus dem Sumpfe auf trockenes Land, so schüttelten wir uns und stampften, lachten, wanderten weiter und schritten unverzagt in den nächsten Sumpf hinein. Wir fürchteten uns nicht vor dem tückischen Wasser. Höher als bis an die Knie war es noch keinem gegangen.

Zuletzt waren wir alle darin einig, daß es für den Anfang genug sei. Als wir in das nächste Gehölz kamen, legten wir uns nieder. Hatten viel an Aufregungen, bangen Minuten und gefährlichen Schritten hinter uns und hatten an Kräften aufgebracht, soviel wir herzugeben vermochten. Nun war die große, große Spannung gelöst, der erste, schwere Schritt war gelungen, die Glieder zitterten uns. Wir waren gut gedeckt. Wohl war das Gehölz kein Hochwald, dafür aber bot es um so besseren Unterschlupf. Es war krüppelhaftes Niederholz, das wirr durcheinander stand und gleichsam in sich verfilzt war. Wir nannten es Urwald, weil hier keine Hand die Axt schwang und keine den Samen in die Erde senkte oder Baumschößlinge setzte. Dachten auch nicht daran, daß uns Gefahr durch Tiere drohen könnte, legten uns hin und schliefen. Schliefen bis tief in den Vormittag hinein.

Da wachten wir auf, sahen uns an, lachten und waren wie die Kinder. Frei, frei! Nichts spürten wir von Nässe und Kälte, sahen nicht den braunen Schlamm an unseren Kleidern und Händen, neigten uns einander zu und streichelten uns ordentlich mit den Blicken, alle in dem Gedanken: Was bist du doch für ein lieber, wackerer Kerl, daß du das gewagt, mich mitgenommen und alles bisher glücklich durchgeführt hast.

Ich weiß nicht, seit wieviel Stunden wir nichts gegessen hatten. War uns in der Anspannung aller Sinne der Gedanke an Essen und Trinken gar nicht gekommen. Nun redeten wir davon, daß wir Hunger hätten. Der Schlesier sprach es aus, und wir anderen lachten dazu. „Ja, Hunger haben wir auch." So trugen wir denn Holz herbei. Wir legten uns um das kärgliche Flämmchen und bliesen, bis es sich reckte und prasselnd in das Geäst fuhr. Dann setzten wir ein Kochgeschirr mit Wasser auf, das wir aus einer Lache geschöpft hatten, und kochten Tee. Sogar gesüßt haben wir ihn uns, haben die Trinkbecher an den Mund geführt und uns die Lippen verbrannt. Wir tranken, so heiß es Zunge und Gaumen leiden mochten, und bissen dazu in das Graubrot. Seit fast zwei Jahren hat mir keine Mahlzeit so gemundet als die erste in dem Sumpfe Finnlands, die erste in der Freiheit.

Als wir noch im besten Schmausen waren, legte der Bielefelder seine schmutzige Hand auf das Brot und sagte, es sei nun genug, wir müßten lange auskommen. Das fuhr uns hart in die Knochen, und wir wollten den Kopf hängen lassen. Wie soll man Tag um Tag ungezählte Stunden sich durch die Sümpfe kämpfen, wenn man nicht herzhaft essen kann? Aber wir sahen ein, daß wir klug sein müßten. So fingen wir an, auf dem Brote Striche zu machen. Ich hatte mein großes Messer, das ich in Dauria geschmiedet, im Stiefelschafte und teilte ein. Auf zehn Tage, nein auf elf. Man kann nicht wissen, ob es alles so verläuft, wie wir es uns ausrechneten. Der aber unter uns, der es mit dem Leben am leichtesten nahm, meinte, zehn Tage genügten vollkommen. Er rechnete uns vor, daß wir damit schon weit über das Maß gegangen wären. So von früh bis an den Abend wandern, das brächte uns doch weiter vorwärts als zwanzig Kilometer am Tage.

Wir legten die Karte noch einmal zwischen uns, maßen wieder und kamen dahin überein, daß zweihundert Kilometer nicht knapp gerechnet seien. Zunächst also wollten wir immer nach Nordwesten zu halten auf eine Bucht hin, die etwa zwei Stecknadelköpfe groß, auf der Karte in das braune Land gezeichnet war. Dann wollten wir nach Westen schreiten und mußten da gleich die Klinke von Norwegen in die Hand kriegen.

Da ließ Breische den Finger auf der Tuloma ruhen.

„Was meint ihr, wie breit sie ist?" fragte er.

Darüber aber machten wir uns keine Sorgen. „Wie breit? Och wohl so wie daheim die Saale", sagte ich und meinte, ich hätte da schon ein bißchen hoch gegriffen. Sie fragten, wie breit die Saale sei. Ich darauf: „Man kann an den meisten Stellen mit einem Stein hinüberwerfen, wenn man herzhaft ausholt."

Dabei beruhigten wir uns, ohne viel zu denken, schulterten unsere Bündel und schritten los.

Wir waren nicht lange gelaufen, da kamen wir an einen See. Das machte uns stutzig. Wieder zogen wir die Karte zu Rate. Auf dem Wege, den wir gehen mußten, durfte kein See liegen. Die Karte verzeichnete einen solchen weiter östlich. Da sahen wir uns an. Das erstemal verirrt. Wir waren zu weit nach Osten gekommen, standen wahrscheinlich am Kola-See.

„Es wird gut sein, wenn wir mit dem Brote einen Tag länger reichen", sagte ich. Wir hielten uns aber nicht lange auf, sondern schritten an dem See hin, grade nach Norden zu. Der Sumpf war hier tiefer als der, den wir in der vergangenen Nacht durchauert hatten. Oft mußten wir große Bogen machen. Da sahen wir von weitem Hügelketten, auf denen Hochwald stand. So patschten wir lebhaft zu, einer hinter dem anderen, und sprachen wenig, weil wir schon durch das ununterbrochene Kämpfen mit dem Morast ohne Atem waren. Die Nacht brachten wir wieder zwischen Sumpf im Gebüsch zu und erreichten am zwölften August den Hochwald, den wir lange vor uns gesehen hatten, ohne an ihn herankommen zu können. Nun schritten wir durch den Wald über Hügel. Unsere Augen gingen suchend in die Ferne. Rechts drunten lag der See, und er war unendlich lang. Schließlich rief der vorderste, daß er vom Berge aus das Ende des Sees sehen könne.

Den Wald hatten wir hinter uns gelassen und kletter nun über kahle Felsen. Wuchs da ein braunes Moos großen Fetzen, stand auch ab und zu Dornengestrüpp und dürftiges Strauchwerk gleich Inseln.

Als der Abend kam und wir müde waren, mußten uns ohne jede Deckung auf die kahlen Felsen niederle Die Nacht war bitterkalt. Unsere Stiefel fingen rissig zu werden. Von der Nässe in Nähten und Nä aufgeweicht, dann auf dem kahlen Fels geschürft und scheuert, begann da eine Sohle zu schlappen und dort Naht zu reißen. Die Sohlen versuchten wir mit Stei festzuschlagen, aber die Nägel hatten in dem schwamm Leder keinen Halt. Es schien, daß wir die letzten unserer Flucht würden barfuß gehen müssen.

Zumeist teilten wir uns für die Zeit des Ruhens den Bewachungsdienst. An der Murman-Bahn war sagt worden, daß es auch in Finnland Wölfe gäbe. haben nie einen gesehen, aber wir rechneten damit, uns irgendwann wohl einer in den Weg laufen kö In Rudeln gingen die Tiere im Sommer nicht. wa überhaupt nur mutig, wenn sie Hunger hatten.

Mit dem scharfen Beile und handfesten Knüp hofften wir, uns, wenn es nötig wäre, der Tiere zu erwehren. Dann meinten wir auch, wir mü irgendwann einmal Menschen begegnen, russischen daten oder Finnländern. Wir wollten uns nicht Not zeigen und ihnen aus dem Wege bleiben. sola es ging.

Der Regen rieselte. Unsere Flucht hat achtzehn gedauert. Unter denen schien an zweien die So Sechzehn Tage lang sind wir nicht trocken geworden warm nur, wenn wir einen Schluck heißen Tee in Hals gossen oder, mühsam im Sumpfe watend, arbeit daß uns unter der Regennässe der Schweiß vom rann. Unter der russischen Arbeitskleidung trugen unsere Uniformen. Meinen Schnürenrock habe ich Kammer wieder abgeliefert. Sieht ihm niemand an, weit er gewandert ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194111216/fragment/page=0006